

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsangebote und -Angebote, Stellengefuche und -Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Nekrolog 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Witom in Elbing.

Nr. 254.

Elbing, Mittwoch

30. October 1889.

41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den acht Gratisbeilagen werden für die Monate November und December stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 Mk.
mit Botenlohn	1,30 „
bei allen Postanstalten	1,34 „

Inserate

finden gerade in den benannten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Die Hochzeitsfeier am griechischen Königshofe.

Athen, 28. October.

Gestern, Sonntag, zwischen 11 und 12 Uhr ist, wie Lud. Piesch der „B. Z.“ telegraphirt, die Trauung des hohen Paars mit allem Pomp und Ceremoniell des griechischen Ritus in der Metropolitankirche und fast unmittelbar darauf nach evangelischem Ritus in der Schlosscapelle vollzogen worden. Seit der Morgenfrühe begannen die Truppen sich in den Straßen zu formiren. Glockenläuten, Musikgeschmetter klang durch die heiße, staubgefüllte Luft. Von den Säulern, den Triumphbögen, den Tribünen wehten griechische und deutsche Banner. Der Platz vor dem Schloß, vor der Hauptkirche, die Fenster, Dächer, Balkons, die geschmückten Tribünen dem Portal gegenüber waren dicht gefüllt bei glühend hernieder brennendem Sonnenschein.

Die Metropolitankirche, vor 30 Jahren errichtet, ist ein nach Vorschrift des griechischen Cultus gestalteter Bau mit dreischiffigem Langhaus. Die Apisnische ist durch eine Wölbung mit goldgezierten Säulen vom vorderen Raum getrennt. Alle Wand- und Gewölbsflächen sind mit Christus-, Maria- und Heiligenbildern byzantinischen Stils auf Goldgrund bemalt. Den Altartisch mit blauen Füßen bedeckt ein silbergesticktes, goldbefranztes Tuch aus Goldstoff. Davor ist das Beipult aufgestellt. Ein blau gemusterter, rosenbestreuter weißer Teppich bedeckt die Stufen der Erhöhung. In die hohen rundbogigen Fenster sind kleine runde Scheiben farbigen Glases eingesetzt, durch welche das Sonnenlicht bunt gefärbt in den Raum einfällt. Gleichzeitig verbreiten zahllose Kerzen auf Altarleuchtern, hohen vergoldeten und verfilberten Kandelabern, goldenen niederhängenden Ampeln und Kristallkronen rötlichen Lichtschimmer durch das Gotteshaus.

Mehr und mehr füllten sich die Seitenschiffe des Langhauses, die den Damen vorbehalten Emporen darüber und die Seitenräume nördlich und südlich vom Altar mit eingeladenen Zuschauern der Ceremonie. Die Nordseite wurde von den Herren und Damen des diplomatischen Corps eingenommen. Hohe Beamte, Militärs, Deputirte, Notable der Stadt und des Landes und Fremde füllten bald in immer dichteren Gedränge jeden Fuß breit des Raums hinter davor gespannten Seilen. Die vornehmen griechischen Damen erschienen in prächtigen nationalen Trachten, leichten Schleierbüchern um Kopf, Wangen, Hals und Nacken, offenen, farbig und goldgestickten und besetzten Jacken mit weiten, offenen Ärmeln, Ober- und Unterleibern mit breiten Sammet- und Goldbesätzen. Auch von den Männern trugen viele nationale Tracht. Der greise Freiheitkämpfer Californas trug eine goldfarbene Sammetjacke und über weißer Zuffanella einen weit abstehenden Faltpelz gleicher Form aus Purpurammet.

Aus dem Allerheiligsten hervor traten siebzehn Priester in großem Ornat von reich besticktem Gold- und Silbervotat, auf langbärtigen Häuptern hohe Kronen aus Gold und Purpurammet, Goldfäden in der Rechten, hinter den Altar. Vor demselben ordneten sich in weitem Kreise die allmählich eintreffenden griechischen Minister, Damen und Herren vom Gefolge des Kaisers, beider Kaiserinnen und des Brautpaares, die Oberhofmarschälle Condouris und von Liebenau, die Gräfin Brodgriff und Madame Theocari an der Spitze, auch Hofprediger Dr. Kögel und Graf Bismarck — dieser mit ähnlichem Blicke, als ob er sein Vater wäre, von den Griechen betrachtet — traten in den edlen Kreis ein. Zwischen dem Portal und den bekränzten Säulen der Vorhalle reiheten sich deutsche Marinefahnen, am Fuße der Stufen die athenischen Gewerke und Verbände mit wallenden Fahnen.

Kanonendonner, Glockengeläute, immer stärker anwachsendes Hurrah- und Zittagschrei verkündete das Nahen des Hochzeitszuges. Von allen Musikbänden erklangen dazu griechische Nationalhymnen. Die Minister, Hofmarschälle, der Metropolit in goldfarbendem Ornat, mit brillantenfunkelnder Mitra, zwischen zwei Diakonen in blauen golddurchwirkten Talaren und hohen schwarzen Topfmützen, prachtvoll gebundene heilige Bücher und schräg gekrenzte Wachs-kerzenbündel tragend, schritten zum Hauptportal hinaus, um das Brautpaar zu begrüßen. Der König und der Kronprinz kamen zu Pferde neben sechs- pänniger, dunkel lackirter, reich mit Gold verzierter, hell chamois ausgeglichener Glaskutsche, in welcher Prinzessin Sophie neben der Königin Olga saß. Letztere trug ein griechisches Kostüm mit blau, roth

und goldenen Besätzen; die hohe Braut, den Braut- schleier im Haar mit einem Kranz aus Orangenblüthen bekrönt, Sträußchen aus Orangenblüthen auf den zarten Schultern, die seine edle Gestalt in weißem schimmernden Brotschleppkleide, war ein Musterbild frisch erblühter bräutlicher Anmuth.

Vor der Kirche ordnete sich der Zug. Dann trat, vom Gesänge des Sängerkhors auf dem Empore begrüßt, unter Vortritt der Hofchargen ins Mittelschiff ein als erstes Paar der König Georg und die Kaiserin Friedrich, darauf unser Kaiser in Gardes du Corpsuniform, auf den Schultern die weißen Achsel- schleifen des Hofbandordens, um Brust und Rücken das blaue Band des Erlöserordens, zur Rechten die Königin Olga; dann der König von Dänemark und die Kaiserin Victoria Augusta, Prinz von Wales und die Königin von Dänemark, Prinz Heinrich und die Prinzessin von Wales und hierauf das Brautpaar; eine griechische und zwei deutsche Hofdamen trugen die Schleppe der Braut. Die anderen kaiserlichen und englischen Prinzessinnen mit dem Zarewitsch, den Söhnen des Prinzen von Wales, des Königs von Griechenland, dem Erbprinzen von Meiningen bildeten die folgenden Paare. Junge griechische Marinefahnen trugen als Pagen die Schleppe der Kaiserin und Königinnen.

Vor dem Beipult am Altar stand das Paar, brennende Kerzen in den Händen, des Kronprinzen hohe dreischultrige Gestalt in griechischer Majorsuniform mit der Kette des Goldenen Vlieses, die Braut weit überragend, am Fuß der Stufen umgeben von dem glänzenden festsitzenden Kreise. Statt der Predigt erklang fast eine Stunde lang ein näselnder gesang- artiger Vortrag bezüglich Stellen aus den heiligen Büchern, welchem der Gesang des Chors oft in schwungvoll liedartigen Melodien antwortete. Den ersten Theil der Ceremonie bildete die Verlobung, wobei die Königin Olga, als Paganymphos fungirend, die Ringe des Paars dreimal wechselte. Dann erst folgte die eigentliche Trauung. Auf die Altarstufen neben der Braut traten Prinz Heinrich, die Prinzen Viktor Albert und Georg von Wales, neben dem Brautigam der Zarewitsch, die Prinzen Nikolaus und Georg von Griechenland. Die Priester erhaben goldene Kronen, berührten damit die Stirnen des Braut- paares und übergaben die Kronen dann den auf der obersten Stufe stehenden Prinzen, welche dieselben während der folgenden Gesänge und dreimaliger Um- wandlung des Altars an befestigten Stäben über den Häuptern des Brautpaares hielten. Wenn ihre Arme erlahmten, nahmen die anderen den ersten dies Amt ab. Einmal wurde dem Paar Wein in goldener Schale geboten, welche vom Priester an ihre Lippen geführt wurde. Während der Ceremonie stand die Braut, vom purpurn gefärbten Sonnenstrahl getroffen, ganz in zarte Rosenglut getaucht da. Endlich war das Sakrament vollendet. Das Brautpaar küßte die heiligen Bücher und die Hand der Priester und trat in den fürstlichen Kreis hinab, von den hohen Ver- wandten umgeben und beglückwünscht. Der Kaiser küßte die Schwestern dreimal herzlich auf den Mund.

Wieder ordnete sich der Zug in voriger Weise. Unter brausendem Jubel bestiegen die Braut und die Königin den Prunkwagen, der König und der Kron- prinz ihre Pferde, der Kaiser und der König von Dänemark einen offenen Wagen. Unter dem Vortrabe von Guides mit glänzender Suite ging der Zug zum Schloßplatz und Schloß zurück, in dessen kleiner Kapelle die evangelische Trauung erfolgte. Damen und Herren von Athen, meist Deutsche, Frau Doersfeld und Frau Koerte darunter, sangen, von Frau Peterjen auf der Orgel begleitet, den Chor: „Jesus, geh' Du voran“. Prediger Peterjen hielt die Traurede unter Zugrundelegung des Textes: 1. Corinthervorles 13, 3: „Nun aber bleiben diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe“. Oberhofprediger Kögel sprach die Schlussworte und den Segen. Ein Choral- gesang: „Lobet den Herrn“ endete die in ihrer Ein- fachheit doppelt erhebende Feier. Nachmittags fand eine Ausfahrt der Vermählten im offenen Wagen, Abends Feuerwerk am Schloßplatz mit prachtvoller, phantastischer Wirkung auf die Akropolis und im Schloß große Prunkfest.

— Ungemein sinnig und geschmackvoll ist die Hoch- zeitsgabe, welche die Prinzessin Sophie von ihren Schweftern, den Prinzessinnen Victoria und Margarethe, zum Geschenk erhalten hat. Dieselbe besteht in einem Album, dessen Decken aus Eichenholz gefertigt und von den renommirtesten deutschen Künstlern mit zierlichen Malereien geschmückt sind. Die Blätter des Albums tragen eine Fülle getrockneter Blumen, welche die Prinzessinnen in der Umgebung des Neuen Palais gesammelt haben. Die Ränder der einzelnen Blätter sind von den Prinzessinnen selbst mit Versen aus den Dichtungen der Lieblingspoeten der Prinzessin Sophie, Heine und Bongfellow, geschmückt. — Der Großfürst- Thronfolger von Rußland, der im Ganzen achtzehn Tage in Athen verbleiben wird, hat auch die Geschenke des Pairs an das Brautpaar überbracht. Dieselben be- stehen in einem kostbaren Brillantschmuck für die Prin- zessin Sophie und einem vollständigen Theeservice aus Krytall und vergoldetem Silber in altrussischem Stil für den Kronprinzen. Die silbernen Keller des Ser- vices tragen in russischer Schrift die Namen Konstantin und Sophie. Diese Hochzeitsgaben bilden eine höchst glückliche Vereinigung von europäischem Geschmack und

asiatischem Prunk. Kronprinz Konstantin, der aus Anlaß seiner Vermählung vom Czar zum Hauptmann befördert worden ist, erhielt außerdem noch eine sehr reich ausgestattete Hauptmannsuniform des Newa- Regiments zum Geschenk. Als Festgabe für den König Georg hat der Czarewitsch vier edle Pferde mitgebracht.

— Der Kaiser richtete nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ an den Fürsten Bismarck bei seiner Ankunft in Athen folgendes Telegramm: Nach berauschend schöner Fahrt hier im alten Athen angelangt, nach herrlichem Empfang von Fürst und Volk war Ihr Telegramm der erste Gruß von der Heimath; herzlichen Dank dafür sowie mein erstes Wort ins Vaterland ein Gruß an Sie von der Stadt des Perikles und von den Säulen des Parthenon her, dessen erhabener Anblick mir tiefen Eindruck macht.

— Kaiser Wilhelm und alle Fürslichkeiten, sowie die Mitglieder der königlichen Familie werden gemein- sam auch der Akropolis einen Besuch abstatten, wohin sie von einer Escadron Kavallerie geleitet werden. Der Zutritt zur Akropolis ist an diesem Tage dem Publikum natürlich verweigert und nur den Mitgliedern der auswärtigen Presse gestattet.

Athen, 28. Okt. Im königlichen Schlosse fand heute Mittag die Zeremonie des Handlusses statt. Die gesammte Generalität, die Staatswürdenträger, die höheren Offiziere und die Damen der vornehmen Gesellschaft desilirten im Thronsaal vor dem Kron- prinzen Konstantin und seiner Gemahlin, deren Hände sie küßten. — Ein „Figaro“-Telegramm meldet die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der 1876 geborenen Prinzessin Marie von Griechenland.

Bräun, 28. Okt. Der Prinz von Wales ist heute Nachmittag 1 Uhr unter Kanonenjalous und Paraden aller hier im Hafen liegenden Kriegsschiffe abgereist. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich war bei der Abreise des Prinzen zugegen.

Konstantinopel, 27. Okt. Die Vorbereitungen für den Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel deuten darauf hin, daß eine unerhörte Pracht ent- wickelt werden soll. Der Ehrensäbel für den Kaiser Wilhelm und das Halsband für die Kaiserin sollen 40,000 Rfd. (800,000 Mk.) kosten. An der Kaiser- reise werden 20,000 Mann teilnehmen. Wie ver- lautet, erfolgt nach des Kaisers Abreise der Besuch des russischen Thronfolgers in Konstantinopel. — In informirten Kreisen ist, wie die „Budapester Korre- spondenz“ mittheilt, nichts davon bekannt, daß das deutsche Kaiserpaar die Rückreise aus Konstantinopel nach Berlin durch Ungarn zu nehmen beabsichtige. Eine Inognito-Reise durch Bulgarien und Serbien wäre schwer durchführbar und eine offizielle Fahrt mit vielen Höflichkeiten verbunden.

— Der in das Festprogramm des Sultans auf- genommene Besuch des Harem durch die Kaiserin Augusta Victoria wird sich auf die Begrüßung der rechtmäßigen Frauen des türkischen Herrschers be- schränken, die sich zum Empfange der deutschen Kaiserin in den Gemächern der ersten Frau versammeln werden. Der rechtmäßigen Frauen dürfen sieben sein, die in besonderen Häusern wohnen und sich nur bei ganz besonderen Gelegenheiten zu sehen bekommen. Jede erscheint mit kleinem Gefolge, und zwar mit den schönsten ihrer Odalisten. Zu ihnen gesellt sich die Mutter des Sultans, die sogenannte Valide-Sultanin, und außerdem erscheinen die Mütter der kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, die ebenfalls im Harem wohnen. Ausgeschlossen vom Empfang sind die Schweftern des Sultans, da diese ihre Wohnung nicht im Harem haben. Auch die hundert und mehr Nebenfrauen des Herrschers bleiben außer Betracht, denn sie haben als Sklavinnen keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung. Deren Wohnräume betritt auch die Kaiserin nicht, die aber die Zaubergärten des Serails sehen wird. Es wiederholen sich die Ceremonien, deren Zeugin vor Jahren die Kaiserin Eugenie von Frankreich gewesen war. Verschlössen sind die Räume des Harem jedem Manne, also auch dem kaiserlichen Gaste des Sultans. Nur einem Einzigen war in diesem Jahrhundert der Harem geöffnet worden: der Sultan ließ Paganini vor seiner gesammten Weiberschaar spielen. Wie es heißt, ist das gegen- wärtige Personal des Harem nicht allzu groß, aber dafür sollen blendende Schönheiten sich vorfinden. Die Kaiserin wird von zwei Hofdamen begleitet sein, die Führung durch die Gemächer und Gärten über- nimmt der Sultan, dem der Kaiserin Olga, der Befehls- haber der Eunuchen und oberste Haremswächter folgt. Bei den rechtmäßigen Frauen wird der Thee einge- nommen, den die ausselesten ihrer Odalisten serviren. Das Gespräch führt, dem B. Z. zufolge, einzig und allein der Sultan, da die Damen des Harem nur der türkischen Sprache mächtig sind. Der Besuch wird drei Stunden währen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. October.

— Eine Berliner Zuchrift des „Gaulois“ beschäf- tigt sich mit der bevorstehenden Zusammenkunft des Grafen Kalnoth mit dem Fürsten Bismarck. An derselben werde, so versichert der Gewährsmann des „Gaulois“, auch Crispij teilnehmen, und das Hauptziel der Entrevue sei, Oesterreich dahin zu brin- gen, daß es bei Wiederherstellung des russischen Ein-

flusses in Bulgarien keine Schwierigkeiten macht. Graf Kalnoth wird zum Besuche des Fürsten Bismarck, wie jetzt verlautet, am nächsten Mittwoch von Wien abreisen, und zwar nach Berlin, woraus man schließen kann, daß der Reichskanzler selbst wohl schon Dienstag oder Mittwoch aus Friedrichsruh hier ein- treffen wird, um, entsprechend früheren Meldungen, noch an den Beratungen des Staats im Reichstage theilzunehmen.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Geheimraths aus dem Ministerium für Land- wirtschaft v. Seydebrand und der Laja zum Re- gierungspräsidenten in Königsberg.

— Wie dem „Frankf. Journ.“ von hier geschrieben wird, hat Herr Dr. Miquel sich seinen Parteigenossen gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Fülle seiner Berufsgeschäfte an der Spitze einer großen städtischen Verwaltung, seine Verpflichtung, an den Beratungen des Herrenhauses häufig theilzunehmen, und die nicht abzuweisenden Anforderungen zahlreicher gemeinnütziger Vereine an seine Mitwirkung sich nicht vereinbaren ließen mit der Annahme eines neuen Reichstags- mandats.

— Das neue Socialistengesetz, so schreibt die „Germania“, „enthält im Vergleich mit dem bis- herigen Socialistengesetz Verschärfungen, Verbesse- rungen und indifferente Aenderungen, und bei den Verbesserungen erkennt man einiges von den früheren Windhorst'schen Milderungsanträgen wieder. Aber während diese vom Centrum einmüthig vertretenen Milderungsanträge durch allmähliche Abrückelung das Socialistengesetz endlich beseitigen und wieder auf den Boden des gemeinen Rechts überführen wollten, soll das obige Gesetz — dauernd bewilligt werden, es solle nicht wieder abgeschafft werden dürfen, bis auch die Regierung das will, während diese jetzt alle paar Jahre um die Verlängerung nachsuchen muß, so daß der Reichstag sie verweigern kann, wenn die Regierung das Gesetz nicht richtig, zum Beispiel auch auf andere Parteien, als die Socialisten, angewandt hat. Hat die Regierung diese Rücksicht nicht mehr zu nehmen, so kann sie bei der lautstarken Bestimmung des Begriffes socialistisch im 1. Paragraphen des bestehen- den Gesetzes — und diese Bestimmung soll bleiben — auch andere Parteien treffen, und kann auch die die Socialisten treffenden Maßregeln genau nach ihrer Auffassung handhaben! Da liegt große Gefahr!“

— In Zukunft wird es nun nicht mehr heißen „Deutsche Pharmakope“, sondern „Deutsches Arznei- buch.“ Der Entwurf hierzu ist vollendet, wird aber nicht, wie man denken sollte, der öffentlichen Beur- theilung unterbreitet werden, sondern sofort nach Druck- legung dem Bundesrathe zugehen und nach Genehmi- gung durch denselben Gesetzeskraft erhalten.

— Der königliche Hof legt heute für weiland Se. Majestät den König Dom Luis von Portugal und Algarbien die Trauer auf drei Wochen an.

— Die Feier der Enthüllung des dem Andenken der Kämpfer aus dem Feldzuge 1866 gewidmeten Denkmals, welches der Berliner Kriegerverband auf dem Invaliden-Kirchhof in der Schanhorststraße hat errichten lassen, ist gestern Mittag vollzogen worden. Deputationen von 43 Kriegervereinen mit 32 Fahnen und Standarten nahmen an der Feier theil.

— Der Centralverein für Handelsgeographie hat den Reichskanzler ersucht, auf die Anbringung von Schutzvorrichtungen gegen Unfälle in den Maschinen- räumen der Dampfer hinzuwirken zu wollen, desgleichen darauf hin, daß eine Gleichstellung ausländischer Maschinen auf deutschen Schiffen in den ausländi- schen Häfen herbeigeführt werde.

— Der Verbrauch der 1-Pfennigstücke stieg von 248,874,92 Mk. in 1887 auf 265,180,11 Mk. in 1888. Vom 1. Januar bis ultimo September 1889 wurden deren 181,572,95 in den Verkehr gebracht. Um den starken Anforderungen nach jener Scheide- münze zu genügen, ist beschloffen worden, noch deren für 1 Million Mk. auszugeben.

* Stuttgart, 28. Okt. Ein königliches Rescript sagt mit Beziehung auf das veruchte Attentat gegen den Prinzen Wilhelm in Verantwortung der Adressen des städtischen Ausschusses: „Nach den vielen Beweisen von Liebe und Verehrung, die uns kürzlich beim Regierungs- Jubiläum zu Theil geworden sind, be- rührte uns jene That besonders schmerzlich. Doch finden wir darin, daß dieselbe als Ausfluß eines tranken Sinnes und seines gestörten Geistes zu be- trachten ist, sowie in den zahlreichen, uns zugekomme- nen Versicherungen der Liebe und Anhänglichkeit an Unser königliches Haus, seinen wohlthuenden Trost.“ Das Antwortschreiben des Prinzen Wilhelm sagt, daß unter den vielen Beweisen inuner Theilnahme, welche ihm allerseits anlässlich jenes Anschlag auf sein Leben zu Theil geworden sind, die herrlichen Worte, welche der ständische Ausschuss namens der Vertreter des gesammten württembergischen Volkes an ihn ge- richtet, ihn mit tiefer Rührung erfüllen. Er sage da- für seinen tiefgefühlten Dank.

* München, 28. Okt. Die Petition wegen eines Doppelgeleises auf der Strecke Nürnberg-Treuchtlingen wurde heute von dem Eisenbahnausschuß der Kammer der Abgeordneten mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

* Nürnberg, 28. Okt. Nach einer Meldung des „Correspondent“ hat der Reichstags- Abgeordnete Freiherr von Stauffenberg die Absicht ausgedrückt, ein Mandat zum Reichstage nicht mehr anzunehmen. Wie verlautet, werden die Freisinnigen den Bürger-

meister Schul-Erlangen für den 2. mittelfränkischen Wahlkreis als Candidaten aufstellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. Okt. Erzherzog Johann, welcher auf den Namen eines Grafen Orby, der ihm für das Privatleben bestimmt war, verachtet und sich einfach bürgerlich in Zukunft Johann Traumann nennen will, hat bei seinem freiwilligen Rückgang in's Volk wohl mit allen Ueberlieferungen, nicht aber mit seinen Ueberzeugungen und seinen schon in fröhlicher Jugend hervortretenden Neigungen gebrochen. Aus seinen Anabernjahren wird bereits ein recht bezeichnender Zug erzählt: Der junge Prinz durfte sich nach einer Prüfung, die er vorzüglich bestanden, eine Gunst erbitten: er hat um eine Reise, aber zugleich um die Erlaubnis, während dieser Reise, so oft als es ihm gefallen werde, in der dritten Klasse der Eisenbahn fahren zu dürfen.

Wien, 28. Okt. Die helvetisch-evangelische General-synode des Augsburger Bekenntnisses beriet in ihrer heutigen Sitzung die Feststellung einheitlicher Bestimmungen über die Feier des Geburtsfestes des Kaisers und nahm den Antrag an, den 18. August als Geburtsfest des Kaisers in allen evangelischen Kirchen festlich zu begehen und die betreffende kirchliche Feier mit dem Absingen der österreichischen Hymne zu schließen. Die von dem Verfassungsausschusse vorgelegten Bestimmungen betreffend den Uebertritt zur evangelischen Kirche wurden nach längerer Debatte mit einigen Aenderungen angenommen. — Wie verschiedene Blätter melden, hat der Staatsseifenbahnrath mit überwiegender Majorität den Antrag Ruß auf Herabsetzung der Personentaxe bezw. Einführung des Zonentarifs angenommen. Der Handelsminister erklärte, dieser Beschluß werde auf das Sorgfältigste geprüft werden, namentlich mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen, um das nur mühsam erungene Gleichgewicht nicht zu stören. Der Minister habe hinzugefügt, die Blättermeldungen über den Ueber-schub des Budgets pro 1890 in der angegebenen so namhaften Höhe beruheten auf argen Uebertreibungen. — Prinz Ferdinand von Koburg, welcher gestern den Besuch seiner beiden Brüder Philipp und August empfing, begab sich heute zu kurzem Aufenthalte nach Genthof, von wo er zu nochmaligem kurzen Verweilen hierher zurückkehrt. Der Tag seiner Abreise nach Sofia ist noch unbekannt.

Peft, 28. Okt. Anlässlich der Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland wurde gestern in der griechischen Kirche ein feierliches Te Deum veranstaltet, welchem sämmtliche Notabilitäten, die Generalkonsuln von Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Rußland und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten beiwohnten.

Schweiz. Bern, 28. Okt. In der gestrigen Jahresversammlung der Schweizerischen socialdemokratischen Partei wurde die Aufstellung ausgesprochen socialdemokratischer Kandidaturen zu den Nationalratswahlen, wo dies immer nur möglich sei, beschlossen; ferner die Bekämpfung jeder weiteren Ausdehnung der politischen Polizei und die Ueberwachung des Verhaltens der Kantone gegenüber derselben; Beamte, welche sich Uebergriffe in die persönlichen Freiheitsrechte der Bürger erlauben, zur Rechenschaft zu ziehen und die Bürger über das Wesen der politischen Polizei und deren Verhalten gegenüber denselben aufzuklären.

Frankreich. Paris, 28. Okt. Ertönig Milan hat ein Begrüßungstelegramm an die serbische Stupschina geschickt, welches mit folgenden Worten beginnt: „Wenn ich auch in Folge meines unabänderlichen und festen Willens den politischen Dingen fernstehe, so fühle ich trotzdem als Mitarbeiter an dem Werke der Verfassung und als Serbe die Pflicht, die Stupschina bei ihrem ersten Zusammenritte auf dem Boden des neuen verfassungsmäßigen Lebens zu beglückwünschen.“ — Ueber den Bergarbeiterstreik an der französisch-belgischen Grenze melden Viller Blätter, daß am Freitag Nacht eine Escadron Kavallerie bei der Zerspaltung der Haufen von streikenden Bergleuten viele derselben, und zwar besonders Frauen verwundete. Der Anschluß der belgischen Bergleute an die Streikbewegung scheint für den heutigen Montag in sicherer Aussicht zu stehen.

England. London, 28. Okt. Anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen bringen die Morgenblätter sympatische Artikel. Die „Morningpost“ meint, die Verbindung der beiden Länder werde nicht ermangeln, Rückwirkung auf die Orientfrage auszuüben. England werde es stets mit Genugthuung betrachten, wenn Deutschland einen mächtigen und beschwichtig-

tigen Einfluß auf Griechenland ausübe, weil dies zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beitrage.

Belgien. Mons, 28. Okt. In geheimen Meetings zu Quaregnon und Dour haben die Bergleute beschlossen, noch einige Zeit hindurch bei den Bergwerksbesitzern die Schritte behufs Aufhebung der Söhne fortzusetzen. Sollten die Bemühungen scheitern, so werde ein Generalstreik der Bergarbeiter beschlossen.

Rußland. Petersburg, 28. Okt. In der städtischen Klasse und der städtischen Bank in Smolensk sind Fehlbeträge von mehreren hunderttausend Rubeln entdeckt worden. Der Bankdirector ist verhaftet und gegen andere städtische Notabilitäten eine Untersuchung eingeleitet worden.

Ostafrika. Zanzibar, 28. Okt. Reichs-Commissar Hauptmann Wismann verhandelt mit dem Sultan bezw. Ankauf von 15,000 Pfund Pulver von demselben. — Die Regierung des Sultans von Zanzibar hat an die deutsche Gesellschaft die Forderung gerichtet, die Waarenlager und Geschäftslocale, welche sie ohne Pachtvertrag und ohne Miete zu zahlen befehrt habe, wieder aufzugeben. — Das Kanonenboot „Sperber“ ist hier eingetroffen.

Japan. Tokio, 28. Okt. Der Minister des Auswärtigen, Graf Okuma, dem der kaiserliche Gesandte in Japan anlässlich des gegen ihn gerichteten Attentats die Theilnahme der deutschen Regierung zu erkennen gegeben hatte, hat dafür dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, durch Vermittelung des kaiserlichen Gesandten seinen wärmsten Dank ausgesprochen. Das Befinden des Grafen Okuma ist verhältnismäßig sehr gut.

Hof und Gesellschaft.

— Die Kaiserin Augusta Victoria soll — so läßt sich der „Figaro“ aus Berlin melden — den April nächsten Jahres einem freudigen Ereignisse entgegengehen. Vielleicht ist damit eine aus London hierher gelangte Nachricht in Verbindung zu bringen, wonach die Pforte aus Athen die Meldung erhalten habe, daß die Kaiserin unpäßlich und es deshalb zweifelhaft sei, ob sie den Kaiser nach Konstantinopel begleiten werde. Anderweitige Bestätigung dieser Mitteilung bleibt abzuwarten. Einer Meldung der „Polit. Corr.“ aus Rom zufolge, wird das deutsche Kaiserpaar auch auf der Rückreise den Weg über Italien nehmen, das Kaiserpaar trifft nach dieser Angabe am 11. November in Venedig ein und wird sich von dort nach Monza begeben, wo ein zweitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Am 12. November findet, so heißt es weiter, im Monzener Schloßpart eine große Jagd statt und während des nächsten Tages sei ein Ausflug nach dem Comosee geplant.

* **Coburg.** 28. Okt. Der Herzog Ernst ist nach seinen Besichtigungen in Oesterreich abgereist.

Armee und Flotte.

— Die deutsche Heeresverwaltung läßt ihren Bedarf an rauchlosem Pulver jeder Art in ihren eigenen Fabriken anfertigen. Nur in so weit soll bezüglich der Pottweiler Pulverfabrik eine Ausnahme eintreten, als derselben die Lieferung eines bestimmten Quantums des von der Heeresverwaltung angenommenen Pulvers übertragen ist. Das Dynamit-Trust-Präparat hat mit diesem Pulver absolut nichts zu thun.

— Dem neuen Etat zu Folge stehen durchgreifende Aenderungen im Kriegsministerium bevor, es soll ein 4. Departement unter dem Namen Waffendepartement gebildet werden, welchem die technischen Angelegenheiten des Waffen-, Munitions- und Trainwesens zu überweisen wären.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Zoppot.** 26. Okt. Eines der vor Aldershorst mit dem Heben von Steinen beschäftigten Steinschiffe wurde am Mittwoch durch den starken Nordoststurm von seinem Anker losgerissen, kenterte und wurde demnachst Kiel nach oben, an unseren Strand getrieben. Die Mannschaft hatte sich gerettet. Der hiesige Strandvogt ließ das Schiff bergen, und dasselbe ist bereits von dem Besizer abgeholt worden. — Am 31. d. M. soll auf dem Karlsberge in Oliva, auf welchem vom hiesigen Kriegereverein ein Denkmal der königlichen Waise errichtet wird, die Bermanierung der die Stiftungsurkunden, die Kabinetts-Ordre des Kaisers u. enthaltenden Büchse stattfinden. (G.)

* **Buzig.** Im November vergangenen Jahres strandete der englische Dampfer „Glencoe“ vor Buziger Heisterest und wurde darauf eines Theiles seiner aus Weizen bestehenden Ladung von Bewohnern der

Halbinsel beraubt. Nunmehr ist die Anklage erhoben worden und zwar gegen 205 Personen, welche in den Ortschaften der Halbinsel Hela ihren Wohnsitz haben. Die Anklage lautet auf Diebstahl, Hehlerei und Unterschlagung. Der Montirprozess soll vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt werden.

* **Neufchat.** 27. Okt. Der im Wege der Zwangsvollstreckung versteigerte Gutsantheil des Besitzers Brosche in Damerkau (hiesigen Kreises) ist heute von dem Gutsbesitzer v. Paschke dafelbst für das Gebot von 29,000 Mk. erstanden worden.

* **Neuteich.** 27. Okt. Eine Erbschaft von 90,000 Mk. (aus dem Tode) ist dem Rührhirten des Besitzers Schröder in Tannsee zugefallen.

* **Schlochau.** 27. Okt. In dem Dorfe Forsttau hiesigen Kreises ereignete sich vor einigen Tagen ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Die 18jährige Tochter des Besitzers Schlumm dafelbst war mit dem Rothfärben einiger Sachen beschäftigt und achtete nicht auf die kleine Wunde, welche sie an der einen Hand hatte. Die nach dem Färben an der Hand eintretenden größeren Schmerzen wurden auch nur wenig beachtet, bis die Hand und der ganze Arm stark geschwollen war und ärztliche Hilfe zu spät kam. Unter qualvollen Schmerzen trat der Tod des jungen Mädchens ein. (R. W. M.)

* **Thorn.** 28. Okt. Ein unfreiwilliges Bad nahmen die gestern hier zum Besuch des Jahrmärkts anwesenden Fremden. Die kleine Brücke, von welcher aus die Fähre von der Stadtseite nach dem Hauptbahnhof geht, brach infolge des Menschenandrangs zusammen und ein Theil der Fremden stürzte bis an die Brust ins Wasser. Verunglückt ist Niemand.

(?) **Christburg.** 28. Okt. Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der auf den 8. November hier angelegte Viehmarkt aufgehoben. Diese Anordnung bezieht sich jedoch auf Pferde nicht, und findet der Pferdemarkt unverändert statt. Hinsichtlich der an jedem Freitag hier stattfindenden Schweinemärkte sei noch bemerkt, daß der Handel mit Ferkeln bis zu sechs Monaten gestattet ist, jedoch müssen dieselben zu Wagen oder Karren zu Markt gebracht werden.

* **Kulm.** 27. Okt. Auf der internationalen Nahrungsmittel-Ausstellung zu Paris ist der Export-Brauerei von Höcherl hieselbst, das Ehren-Diplom, höchste Auszeichnung, verliehen worden.

* **Gollub.** 26. Okt. Am Montag feiern die Hausbesitzer Andreas Brunatowski'schen Eheleute von hier das Fest der goldenen Hochzeit.

□ **Heiligenbeil.** In dem Kirchdorfe Hohenfürst, Kreises Heiligenbeil, war laut der Dorfschronik nie eine Feuersbrunst gewesen. Eine angebrachte Tafel in der Kirche dafelbst besagt dieses und erklärt, daß ein kalter Schlag im 17. Jahrhundert eine Wand in der Kirche zertrümmerte. Seit den letzten zehn Jahren hat aber schon so manches Brandunglück dort stattgefunden. Ein zehnjähriger Knabe wollte auf seines Vaters Boden das Spinnwebgewebe ausbreiten und zündete dadurch seines Vaters und Nachbars Haus an. In diesen Tagen brannten die Wirtschaftsgelände des Besitzers W. Thuran total nieder, der ganze Einschnitt von ca. 3 Hufen wurde ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet, zumal das Feuer in der Scheune auskam, wo kein Mensch beschäftigt gewesen.

* **Möhringen.** 27. Okt. In voriger Woche wurde der hiesige Abbaubesitzer S., welcher in einer Privatklage unter Versprechungen sein Dienstmädchen zu einer für ihn günstigen falschen Aussage überredet hat, in Haft genommen. Da nämlich S. seine Versprechungen nicht hielt, so bekannte das Dienstmädchen sich freiwillig schuldig, die Unwahrheit beschworen zu haben. (G.)

* **Königsberg.** 28. Okt. Die gestrige Nummer der hiesigen „Allgemeinen Zeitung“ ist auf Verfügung der königlichen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Diese Maßregel ist unzweifelhaft veranlaßt durch die in jener Nummer bewirkte Gegenüberstellung der beiden Berichte (des amtlichen und desjenigen der Zeitungen) über den Fall Gädese.

* **Schneidemühl.** 27. Okt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Errichtung einer städtischen Sparkasse beschlossen.

* **Bromberg.** 28. Okt. Zum Wahlkandidaten für den Reichstag hat die gestrige Generalversammlung der Konservativen des Stadt- und Landkreises Bromberg den bisherigen Abgeordneten, Herrn Oberverwaltungsgerichtsrath Fahn, wieder aufgestellt. — Die 10,000. volle Holzschütze, seit Beginn der diesjährigen Holzflößerei, ist heute früh 7 Uhr geschleust worden. (Die volle Holzschütze ist bis zu 80 fde. Meter groß.) Gewiss eine großartige Leistung.

Die Sultanspaläste in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Oktober.

Wenn Kaiser Wilhelm zu Beginn des kommenden Monats hier eintritt, um am goldenen Horn zum ersten Male die Wunder des Morgenlandes zu schauen, wird sich seine Aufmerksamkeit natürlich in erster Linie auf die Paläste zuwenden, in denen die Herrscher des türkischen Reiches residirt haben. Diese zahlreichen Paläste, die hier und dort zerstreut liegen an den entzückenden Ufern des Bosphorus, geben mit ihrer orientalischen Pracht und ihrer märchenhaften, phantastischen Architektur den landschaftlichen Schönheiten Stambul's einen erhöhten Reiz, denn ihre marmornen Mauern sind die summen Zeugen der jahrhundertlangem Geschichte dieses wunderbaren und so viel unfruchtbarer Fleckes Erde. Das erinnerungsreichste von all diesen Sultanspalästen ist unzweifelhaft das „alte Serail“, das von allen Reiseschriftstellern von Lady Montague bis zum Italiener des Amicis eingehend beschrieben worden ist. Im Laufe von vier Jahrhunderten haben dort dreißig Sultane die Geschichte des Morgenlandes gelenkt. Es liegt unweit der Hagia Sofia auf einem Hügel, von dem aus man eine wundervolle Fernsicht auf den Bosphorus und nach der anderen Seite auf die Propontis bis fern hinüber zu dem asiatischen Olymp genießt. Der riesige Palast, der einen ganzen Stadttheil umfaßt, ist seit den Zeiten Sultan Medgids verlassen und inzwischen hat das Feuer einen Theil seiner Umfassungsmauern zerstört, während ein anderer Theil derselben der neu angelegten Eisenbahn weichen mußte.

Sultan Medgid, den Vater des jetzt regierenden Sultans Hamid II., siedelte nach dem Tode Sultan Mahmuds von dem alten Serail nach dem Palast von Dolma Bagdsche über, der sich malerisch am Abhang schattiger Hügel bis dicht an das Gestäbe des Bosphorus hinlängert. An den marmornen Landungstrepfen dieses Palastes wird Sultan Hamid am 2. November seinem kaiserlichen Gast den ersten Willkommengruß bieten. Dolma Bagdsche ist nicht ein einzelner Palast, sondern eine ganze Reihe von Palästen, die still- und planlos, ohne jeden einheitlichen architektonischen Charakter durch einander gewürfelt sind.

Da drängt sich ein griechischer Tempel neben eine indische Pagode, ein persisches Schloß neben eine arabische Kapelle, der grüne Marmor von Tenos, der rothe von Tagetos, der weiße von Paros und von der Propontis, goldstrahlende Minaretts, die glänzenden Fenstergitter der Haremsgemächer, das Alles wirrt durcheinander, als hätte es ein Zauberer im Hahischrausch an dem Ufer des blauen Meeres aufgethürmt. Das staunende Auge vermag den krausen Launen dieser phantastischen Architektur kaum zu folgen, aber dennoch entbehrt das Ganze durchaus nicht eines märchenhaft anmuthigen Reizes. Blendend und barock wie das Neupere dieses Palastes ist auch seine innere Einrichtung. Marmorbänke und kostbare Stühle, Gold und Farbenspland, Seide und Sammet, wohnt das Auge nur blickt. Riesenhafte Kronleuchter aus massivem Silber für 20,000 Krzen, Salons von zwanzig Meter Höhe, alles ins Fabelhafte, Excentrische übertrieben.

An demselben Ufer des Bosphorus etwas weiter hinauf ist das Palais von Tseragan gelegen, welches Sultan Abdul Uziz sich mit einem Kostenaufwand von 25 Millionen Francs erbauen ließ. Es ist der reichste und großartigste, aber auch der architektonisch schönste von allen Sultanspalästen Konstantinopels. Eine häßliche Vermischung aller möglichen Baustile und Epochen, ist er ebenso verschwenderisch wie geschmacklos ausgestattet. Auch der Palast von Kiofkonon, so genannt nach den „füßen Wasser“, an deren Ausfluß in den Bosphorus er gelegen ist, ist architektonisch herzlich verunglückt und eine kümmerliche Parodie auf den jousischen Stil. Er liegt neben dem Stadttheil Pera an einer wundervoll romantischen Bucht, dem schönsten Theil des ganzen Bosphorus. Dem Aussehen nach ähnelt er einem hohen Kuchen, an den ein Paar jousische Säulen angeflückt sind.

Auf der asiatischen Seite Stambul's, ganz an dem Ende des Bosphorus liegt der Palast Honghlar-Zs-keleffi, gleich neben jenem schönen Hügel, welchen die Türken das „Höllengrab“ nennen. Sultan Mahmud II. hat ihn erbaut, denn es entsprach den romantischen Neigungen dieses Fürsten, in diesem anmuthigen Stadttheil seine Tage zu verträumen, aber in den dichten Wäldern sich mit Leidenschaft dem

Bergnügen der Jagd hinzugeben. Er ist ganz aus rothem Marmor erbaut und bildet auch jetzt, wo er schon lange verödet steht, wo Schlingpflanzen ihn umranken und Unkraut ihn umwuchert, noch immer den schönsten Schmuck des ganzen Bosphorus.

Der jetzt regierende Sultan Hamid hat sich zur Residenz den Yildiz-Kiosk zu deutsch „Sternen-Palast“, erkoren. Im Gegensatz zu den überladenen, goldstrotzenden anderen Palästen bietet diese Wohnung des jetzigen Sultans einen ungemein sichten und einfachen Anblick dar. Und damit entspricht Yildiz Kiosk auch dem Charakter Sultans Hamids selbst, der nicht wie seine prachtliebenden, verschwenderischen Vorgänger sein Leben nur dem Müßiggange weicht, sondern der sich mit Ernst und Eifer den Regierungsgeschäften widmet, seine Ausgaben auf's Möglichste einschränkt und sich nicht nur die Furcht, sondern auch die Liebe seines Volkes zu erringen sucht. Jetzt waren asiatische Despoten, dieser lebt einfach und sparsam, fast wie ein europäischer Bürger. Yildiz Kiosk erhebt sich auf dem Hügel oberhalb von Dolma Bagdsche, der von den Stadttheilen Dolma Bagdsche, Bantakt und Zumbull umkränzt ist. Er ist eigentlich nur ein einfacher Anbau an den Palast von Dolma Bagdsche, mit dem er auch durch den weit ausgedehnten Park in directer Verbindung steht. Yildiz Kiosk wurde schon von Sultan Abdul Uziz erbaut, der während des Sommers in der frischeren Luft der See sich besonders wohl fühlte. Man hat von dort aus einen entzückenden Rundblick auf das herrliche Panorama von Konstantinopel, dessen Schattenseiten, die häßlichen, unregelmäßigen und schmuggigen Straßen dem Auge hier völlig verhüllt bleiben. Auch Yildiz Kiosk ist nicht ein einzelner Palast, sondern eine ganze Flucht verschiedenartiger Baulichkeiten, in denen der Hofstaat des Sultans untergebracht ist. Das Hauptgebäude, welches gleich am Eingang zu dem ganzen Komplex liegt, zeigt in seiner Architektur hauptsächlich arabische Motive. In ihm befinden sich die besonderen Wohnräume des Sultans, sein Arbeitszimmer, sein Salon und der Salon der Feldmarschälle, die seine ständigen Begleiter sind. Daran schließt sich dann auf langgestrecktem Raum, von hohen Mauern umschlossen, eine große Zahl kleiner, sehr zierlicher Gebäude, die theils

die Wohnungen der Hofbeamten, theils die Kasernen für die 6000 Mann starke Leibgarde des Sultans bilden. In einem dieser anmuthigen Kioske befindet sich auch das kleine Privattheater des Sultans, das unmittelbar neben dem Haremshof liegt und eine halbkreisförmige Gestalt zeigt. Der kleine Hügel gegenüber, die nach dem Plan eines italienischen Architekten erbaut ist, liegt die große Loge, die ausschließlich für den Sultan selbst bestimmt ist. An der rechten Seite und etwas niedriger befinden sich ein paar kleinere Logen für die Begleitung des Sultans, während die ganze linke Seite mit einer durchgitterten Wand verdeckt ist, hinter welchem der Harem des Sultans, selbst unsichtbar, den Aufführungen beiwohnt. Die zahlreichen Konzerte, die in diesem Theaterchen veranstaltet werden, dirigirt der Kapellmeister des Orchesters des Großsultans, Ferdinand Vranda. Eine besonders hervorragende Stellung in dieser Kapelle nimmt der erste Geiger Carlo Wondra, ein zwanzigjähriger Ungar ein, der in der That ein ganz ausgezeichnete Künstler ist. Im übrigen gelangen dort Baudevilles und kleine Lustspiele durch die französische Schauspielertruppe des Herrn Vertram zur Ausführung. Hervorragende Künstler, die ihr Weg nach Konstantinopel führt, läßt der Sultan sehr gern in seinem Privattheater auftreten. So haben dort Coquelin der Jüngere, die Sarah Bernhardt und, noch im vorigen Jahre, auch Ernesto Rossi gespielt. Der Sultan wie auch seine Frauen sprechen vortrefflich französisch, die letzteren erhalten ihre Ausbildung durch besondere französische Gouvernanten.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. Okt. **Wolkig veränderlich, theils sonnig, heiter, lebhafter, rauher und kalter Wind, vielfach Nachtfrost und Reif. Im Süden mehr trübe und vielfach bedeckt.**

31. Okt. **Bewölkt und trübe, zum Theil sonnig und klar, lebhaft und stark windig, stellenweise Niederschläge, strichweise Nachfröste.**

1. Nov. **Bewölkt und trübe, lebhaft und stark windig, Niederschläge, etwas wärmer, Nebeldunst.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns Reis willkommen.)

Elbing, den 29. Oktober.

* **[Gewerbeverein.]** Herr Professor Dr. Nagel eröffnete gestern zunächst die außerordentliche Versammlung, in welcher an Stelle des in den Vorstand gewählten Herrn B. Krüger, der die Wahl nicht angenommen hat, Herr Kaufmann Siegfried Levy gewählt wird. Diese Versammlung wird dann nach Vorlesung und Vollziehung des Protokolls darüber geschlossen und die ordentliche Versammlung eröffnet. In dieser legt Herr Professor Dr. Nagel, nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, seinen vor 8 Tagen begonnenen Reisebericht fort. Redner ist in diesem Sommer über Berlin nach Hamburg gefahren, wo sein Interesse hauptsächlich, obgleich Hamburg an und für sich hübsch und sehenswerth ist, die Ausstellung in Anspruch nahm. Hamburg hat, wenn auch an anderen Orten manche schöne Ausstellung schon veranstaltet worden, darin was ganz großartiges geleistet. Es hat mit der Ausstellung ein bedeutendes Aufsehen erregt und hat dieselbe 800,000 Mk. Ueber-schub eingebracht. Den 3 Personen, welche sich besonders um die Ausstellung verdient gemacht, hat man jedem 100,000 Mk. geschenkt. Daß die Ausstellung so bedeutende Erfolge erzielt, lag in dem feinen und hübschen Arrangement, der schönen Ausstattung und der gefälligen, abwechslungsreichen Unterhaltung, durch die sich die Ausstellung vor anderen auszeichnete. Alles dies hat eine große Anziehungskraft auf die Fremden ausgeübt, wozu noch das Interesse für Hamburg selbst kam. Der Hafen mit seinen vielen und großartig ausgestatteten neuen Bauten erregt dieses Interesse schon fast allein. Der allgemeine Eindruck, den die Ausstellung auf den Fremden machte, war ein ganz hervorragender, dieselbe ist schon angelegt und geschmackvoll ausgestattet. Zunächst sieht man eine 4000 Personen fassende große Festhalle, dann kommt die Kunsthalle, welche sehr hübsch ist, an diese schließt sich ein Diorama und dann kommt das 8000 Quadratmeter große Ausstellungsgebäude. Man findet darin ein kunstvoll und nobel angelegtes Kaffeehaus, die Abtheilung für Nahrungsmittel und Indutrie, die große Maschinenhalle und dann die Handelsausstellung. Es kommen dann die Anlagen mit der eleganten Kettenbrücke. Auffallend schön war in der Ausstellung die Ausstattung von Zimmern. Ganz Bedeutendes und wie kein anderer Ort in Deutschland, hat Hamburg in der Handelsabtheilung geleistet. Es ist dies die Ausstellung überseeischer Rohstoffe und Halbfabrikate. Hierin kann und konnte in Folge seiner Lage und Verbindungen allein auch nur etwas Bedeutendes bieten. Von Hamburg wendete sich Redner nach Eöln, wo gerade die Verammlung deutscher Gewerbeschulmänner stattfand. Eöln ist ganz anders wie Hamburg und bietet daher in anderer Beziehung manch Schönes. Unter anderem ist es der herrliche Dom, welcher die Bewunderung des Fremden hervorruft. Redner schildert dann kurz die Verammlung der deutschen Gewerbeschulmänner und ist des Lobes voll über die freundliche und höchst gastliche Aufnahme derselben in Eöln. Er berührt auch kurz die auf der Verammlung gehaltenen Vorträge, deren Themas und die Redner und schließt seinen Bericht mit der Be-

merkung, daß Alles einen bleibenden Eindruck auf ihn gemacht habe. — Nach der Pause wird dann die Remington'sche Schreibmaschine, welche der Besitzer W. Wolff'sche Cigarrenfabrik gehört, vorgezeigt, erklärt und in Thätigkeit gesetzt. Derselbe mag ja, wie behauptet wurde, recht praktisch sein, muß vorläufig jedoch nur als ein modernes Spielzeug betrachtet werden, bis man größere Erfolge zu verzeichnen hat. Die Maschine kostet 450 Mk. mit Tisch. Sodann wird das Aulische Glühlicht vorgezeigt. Es ist dies ein eigens construirtes Gasbrenner, auf welchen eine stromsparende präparierte Kappe gesetzt wird. Diese benutzten Brenner erzeugen ein schönes weißes Licht und sollen 50 pCt. Gas ersparen. Der Brenner kostet 15 Mk., die Kappe resp. der Strumpf 2 Mk. Letzterer soll einen Winter vorhalten. Diese Construction soll aber nur für einzelne Klammern zu empfehlen sein, für Fabriken, wo viel Klammern zu gleicher Zeit brennen, nicht, da der nötige Gasdruck fehlt. Als Schluß werden die zahlreich eingegangenen Fragen verlesen und zur Beantwortung für die nächste Sitzung aufgehoben.

* **Concert.** Auf das morgen Abend im Saale der Bürger-Messource stattfindende Concert der Liedertafel machen wir die Musikfreunde nochmals aufmerksam. Die Billetnachfrage war bis jetzt recht stark.

* **Personalien.** Der bisherige kgl. Regierungsbaumeister Klein aus Wehlau D.-Pr. ist zum königl. Kreisbauinspector ernannt und demselben die Kreisbauinspectorstelle daselbst verliehen worden.

* **Die Anstaltsgeistlichen** sind nach Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nur mit der Hälfte des Dienstverdienstes zur Communalbesteuerung heranzuziehen.

* **Postalisches.** Vom 1. November ab wird die Gebühr für Bestellung der Telegramme nach Landorten ohne Postanstalt von 60 Pfg. auf 40 Pfg. ermäßigt.

* **Veränderung.** Die Bestimmung des Herrn Thiel in Biesfeld hat Herr Gustav Grotte aus Groß Lichtenau durch Vermittlung des Güter-Agenten Herrn Simon Behrendt-Marienburg für den Preis von 102,100 Mk. erworben.

* **Abraupen der Bäume.** Der Termin bis zu welchem das Abraupen der Bäume in diesem Jahre geschehen sein muß, ist auf den 15. November festgesetzt worden.

* **Unpassierbar.** Die Quertalstraße in der Niederung ist jetzt vollständig unpassierbar. Am Sonnabend konnten 2 Pferde einen Wagen nicht weiter bewegen, so daß schließlich die Pferde ausgepannt werden mußten und man den Wagen einfach stehen ließ. Nicht weniger als 13 Ortschaften sind völlig von jedem Verkehr abgeschnitten. Dies sind Zustände, die für die Bewohner wahrhaft ädredlich sind. Auch unsere Stadt wird in Mitleidenschaft gezogen. Wann wird endlich die längst projectirte Chaußee gebaut?

* **Ein revolutes Mädchen.** Ein Hausknecht, der heute früh die Postkassen holte und in der Kettenbrunnenstraße ein Mädchen attackirte, fand ganz energischen Widerstand, indem sich die Knechtsee in Postitur setzte und laut schrie: „Wenn Sie mir nicht zufrieden lassen, gebe ich Ihnen paar vor die Br...“ Der Attentäter, nicht wenig über dies revolutes Mädchen erschreckt, sprang ängstlich zur Seite und setzte seinen Weg fort.

* **Aus Anlaß eines Streites** verlegte ein in der Langen Niederstraße wohnhafter Arbeiter einer Kellnerin eines Schanlocales der Hommelstraße eine Döhse, erhielt dafür aber von der schlagfertigen Person einen so derben Schlag mit einem Bierseidel auf den Kopf, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Ein auf dem Aeußern Mühlendam wohnhafter Arbeiter,** welcher sich stark angekränkt hatte, hatte gestern das Pech, in den auf dem Mühlendam befindlichen Hommelkanal zu stürzen. Er wurde zwar sofort wieder aus dem Wasser gezogen und wieder auf die Beine geholt, fiel dann aber gegen einen Gartensaum und schundete sich das Gesicht ab. Mit Hilfe einiger anderer Personen wurde der Betunkene nach Hause ipedit.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 28. Oktober.
Der Arbeiter Franz Buschinski ist beschuldigt, eine Bohle vom Brückenbau in Marienburg gestohlen zu haben. Das Wohlthätig gehörte der Bawerwaltung. B. will die Bohle am Demmal Friedrichs des Großen gefunden und mitgenommen haben. Buschinski erhält 4 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Besitzer Heinrich Butall aus Sonnenberg bei Marienburg, bereits wegen Diebstahl verurtheilt, ist beschuldigt, zwei Koffermäntel und einige Züme gestohlen zu haben. Die Diebstähle sind in den Jahren 1887 und 1888 ausgeführt. Beklagter ist vom Schöffengericht Marienburg verurtheilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Es ist diese fogenannte Diebstahlsache gelegentlich eines Unzuges vorgekommen und scheint der Diebstahl durch die Schwiegermutter des Butall ausgeführt zu sein, Butall sich aber der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Die Berufung wird als gerechtfertigt anerkannt und erfolgt Freisprechung. — Heute führte das Schickal wieder die beiden Schneider Heinrich Klingenberg und Jacob Dyd aus Kl. Lichtenau auf die Anklagebank, welche beide wegen Raubes am 19. d. Mts. zu je 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Es handelt sich um eine weiteren Raub in Gr. Lichtenau bei Weiler Claafen, wobei die beiden Compagnen vom Hofmann verjagt, nur etwas Wäsche von der Weiche mitgenommen haben. Außerdem soll Klingenberg bereits früher einen 10-Dollarschein, eine Brieftasche, goldene Brille und andere Gegenstände dem Claafen gestohlen haben, im Mai dieses Jahres soll Klingenberg mittelst Einbrechens des Schreibsekretärs Briefmarken und Geld geraubt haben, als er bei Claafen arbeitete. Die Staatsanwaltschaft, durch Herrn Preuß vertreten, beantragt gegen Klingenberg 2 Jahre Zuchthauszuchthausstrafe und Vertagung gegen Dyd. Der Gerichtshof beschließt, gegen Dyd wegen des Wäschebiederbstahls abzurtheilen. Dem Verteidiger, Justizrath Heinrich, wird die Bertheidigung, welche er für Klingenberg führt, unter obwaltenden Umständen sehr erschwert. Letzterer erhält 2 Monate, Dyd 1 Monat Zuchthauszuchthausstrafe, da nur einfacher Diebstahl angenommen wurde. — Der Zimmergehilfe Friedrich Kurzahls aus Neumannsberg ist vom Schöffengericht Diegenhof wegen Bedrohung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt und hat Berufung eingelegt. Die Berufung wird verworfen. — Auf die Anklagebank kommen jetzt die Arbeiter Diegner, Garski, Lange, Frau Dellmann und Arbeiter Kieferowski, alle vorbehaftet; dieselben sind der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt. Die Angeklagten sind domizillos. Die Sache hat sich am 16. Juli 1889 gelegentlich einer größeren Schlägerei ereignet, bei welcher verschiedene Messerverwundungen vorkamen, deren einer der Arbeiter Buchmann zum Opfer fiel. Diegner ist

der Hauptattentäter, welcher den tödtlichen Stich geführt haben soll, jedoch scheint sich derselbe in Nothwehr befinden zu haben. Die Verlesung hatte in der Kniekehle stattgefunden und hält der Sachverständige Kreisphysikus Dr. Deutsch die Verwundung für absolut tödtlich und zwar ist Verblutung eingetreten. Der Streit ist wieder aus Brodneid der deutschen Arbeiter gegen die polnischen, von ihnen als Eindringlinge angesehenen Arbeiter entstanden. Das Urtheil lautete gegen Diegner auf 2 Jahre Gefängniß, Lange und Garski erhielten 2 Monate, welche durch die Unterzuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Die Dettmann erhält 1 Monat, welcher ebenfalls als verbüßt zu erachten ist, Kieferowski 12 Wochen Haft, wovon 6 Wochen auf die Unterzuchungshaft angerechnet werden. — Die Arbeiter Jacob und Wilhelm Speckmann in Pr. Königsdorf sind wegen Drohung und Hausfriedensbruch vom Schöffengericht Marienburg zu je 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und haben gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Die Berufung wird verworfen.

Gustav Freytags Buch.

Nicht nur als Aufklärungsschrift über den Charakter Friedrichs III., sondern auch in anderer Beziehung verdient G. Freytag's Schrift besondere Beachtung. Wie unser guter Kaiser, so hat auch seine Gemahlin die bestigsten Angriffe erfahren, und selbst das große Unglück, unter dem sie so schwer litt, und das sonst das Mitleid und die Ehrfurcht der Menschen zu erregen pflegt, bannte dieselben nicht nur nicht, sondern steigerte sie womöglich, und nahm derartige Formen an, daß man beschämt sich abwenden mußte. Haben sie ja auch heute noch nicht aufgehört. Diese Feindseligkeit konnte auffallend erscheinen, handelte es sich doch um eine Frau, die gewürdigt wurde, eines so großen Mannes Gemahlin zu werden, und die unaufrichtig befreit gewesen ist, für das geistige nicht weniger, wie für das materielle Wohl ihrer Landesfinder mit warmem Herzen zu sorgen. Aber man verziehe und verzeihe ihr nicht, daß sie die aus England mitgebrachten und von ihrem Vater ihr ins Herz gelegten freisinnigen Ideen in Kreise zu verbreiten wußte, die den selben bisher wenig zugänglich waren. Ueber das Verhältnis Friedrichs zu seiner Gemahlin und über sein Familienleben bringt Freytag mancherlei Beiträge. So heißt es Seite 45:

„Am Abend war ich mit dem Kronprinzen allein, er lag auf seinem schmalen Felddett, daß er sich in jedem Quartier ausschlagen ließ. Vor ihm auf dem kleinen Schreibtisch standen so, daß sein Auge darauf ruhen konnte, die Photographien der Kronprinzessin und seiner Kinder. Er sprach sogleich von den Seinen daheim, von der Natur seiner Kinder, wie sich jedes entwickelte, von dem Schmerz über die verlorenen. Sein Auge wurde feucht, und das Antlitz war durch Liebe und Schmerz verklärt. Sein Wesen so warm und wohlthuend, daß es auch den Hören weich machte. Dann begann er über seine Gemahlin zu sprechen, voll von zärtlicher Hingabe. Er rühmte ihr reiches Wissen und ihren Geist, zu dem er immer aufsehen mußte, und klagte, daß eine solche Frau nicht überall nach ihrem Werth Anerkennung finde, und man empfind, wie wohl es ihm that, von der zu reden, an die er immer dachte. Als er nun auf Anderes überging und zuletzt die Huld hatte, auch von meiner literarischen Thätigkeit zu sprechen, so erzählte ich ihm, daß manche Eindrücke der Reise während der langweiligen Colonnensahrt des Hauptquartiers mir die Idee zu einem neuen Roman gegeben haben (dieser, der später unter dem Titel „Die Ahnen“ den Lesern bekannt geworden ist), und ich berichtete ihm unbehilflich, wie ein Schriftsteller über das zu reden pflegt, was gerade in seiner Seele Gestalt gewinnt, von dem Plan und Inhalt der ersten Erzählungen. Er hörte mit guttem Antheil zu, zuletzt erlob er den Oberleib vom Lager, sah aus wie Jemand, dem ein guter Gedanke gekommen ist, und fragte: „Ist es nicht auffällig, daß der Kronprinzessin so wenig deutsche Bücher genömet werden, die der Mütze werth sind? Wenn Jemand von uns, verdient doch sie solche öffentliche Anerkennung.“ — Darauf hat der künftige Verfasser der Ahnen um Antwort bei der Kronprinzessin, wenn er einst die Bitte um Bewilligung einer Widmung aussprechen werde. Der Herr sah mich bestimmend an und legte sich zufrieden wieder zurück. Jede Huldigung, selbst die kleinste, die der angebeteten Frau zu Theil wurde, war für ihn eine Sache von Bedeutung.“

Dem seine Hingabe und Unterordnung unter die geliebte Frau war eine völlige. Diese Liebe war das Höchste und Heiligste in seinem Leben, das ihn ganz erfüllte. Sie war die Herrin seiner Jugend, die Vertraute aller seiner Gedanken, seine Rathgeberin, überall, wo sie Rath zu geben geneigt war Anlage der Gärten, Schmuck der Wohnung, Erziehung der Kinder, das Urtheil über Menschen und Ereignisse, Alles richtete er nach ihrer Persönlichkeit. Wo er ihr einmal nicht folgen konnte, oder wo sein innerstes Wesen ihrer Forderung widersprach, war er tief unglücklich und unzufrieden mit sich selbst. Sie war aus größeren Verhältnissen zu ihm gekommen, hatte mit reichen Anlagen, schnellfassendem und hochfliegendem Geist, als Lieblingskind ihres Vaters, ihren geistigen Inhalt aus einem weit umfangreicheren Gebiet von bildendem Stoff erhalten. Durch glückliche Jahre hatte sie mit Eifer und zuweilen mit Geduld dahin gearbeitet, in der Seele des Gemahls die Interessen groß zu ziehen, die ihr am Herzen lagen, und er empfand in seinem einfachen, lauterem Gemüth, was in ihm lebendig geworden war, als ihr Werk. Ihm war, als hätte er erst durch sie sehen, fühlen, das Wahre erkennen, das Schöne genießen gelernt. Es war leicht zu verstehen, daß solche Herrschaft einer Frau dem Manne, dem künftigen Regenten von Preußen, Schwierigkeiten und Kämpfe zu bereiten drohte, größere vielleicht der Frau selbst, welche da führte und hob, wo es dem Weibe Bedürfniß ist geleitet zu werden.“

Die Königsgruft in Lissabon.

Erst seit dem Jahre 1855 besitzt Lissabon eine eigentliche Königsgruft, die von dem damals regierenden Könige Dom Fernando II. gegründet wurde, der auch die Leichname der schon vorher verstorbenen Könige aus dem Hause Braganza, die früher in verschiedenen Kirchen bestattet wurden, dahin überführen ließ. St. Vincent, wo sich die letzte Ruhestätte der königlichen Familie von Portugal befindet, ist eine große, alterthümliche Kirche, der sich früher ein Mönchskloster anschloß. Heute ist es der Sitz des Patriarchen von Lissabon und ist darin ein Knabenkollegium, das von Geistlichen geleitet wird. Bei Gründung der Königsgruft wurde das einstige Refektorium, das 60 Meter lang und 10 Meter breit war, der Länge nach in der Mitte abgetheilt und die eine

Hälfte zur Herstellung der Gruft verwendet. Heute ist diese jedoch bereits angefüllt und dürfte in kürzester Zeit die damals errichtete Abtheilung wieder weggenommen und die andere Hälfte ebenfalls zur königlichen Gruft eingerichtet werden, wodurch diese um das Doppelte vergrößert wird. Ein großes Thor aus gelbem brasilianischen Holz schließt die Gruft gegen die Galerie, die parallel mit der Kirche läuft, ab. Nachdem man dasselbe passiert, betritt man einen dunklen Borraum, in welchem man zur Rechten zwei in die Mauer eingefügte Marmortafeln bemerkt. Dort ruhen zwei tapfere Soldaten, die Herzoge von Saldanha und Terceira, die noch im Tode die Ehrenwache bei ihren Gebietern übernommen zu haben scheinen. Zur Linken schläft die Herzogin von Terceira den letzten Schummer. Nun öffnet sich ein großes Gitterthor, durch welches man in die königliche Gruft gelangt. Es ist ein hohes düsternes Gewölbe, in welches nur spärlich das Tageslicht fällt. Zu beiden Seiten zieht sich eine Art Balkon aus schwarzem und weißem Marmor hin, der 120 Centimeter hoch und 1 1/2 Meter breit ist. Auf dieser Estrade stehen nebeneinander die verschiedenen Särge, theils wertvolle künstlerische Arbeit zeigend, theils mit schwerem Sammt- oder Damastbecken verhüllt. Fast auf allen liegen noch Kränze, oft verweilt und zerstört, die man jedoch aus Pietät nicht fortrnimmt. Am oberen Ende der Gruft erhebt sich in der Mitte ein kleiner Altar aus Marmor, mit einem Crucifix geschmückt. Vor demselben findet sich ein vergoldeter Bekchemel. Dem Altare gegenüber, am unteren Ende, dort, wo die Gruft wieder geöffnet wird, am vergrößert zu werden, so daß dieser Platz dann den Mittelpunkt derselben bilden wird, ist ein schönes marmornes Denkmal errichtet, das die sterbliche Ueberreste des Königs Dom Jogo IV. deckt. In der königlichen Gruft ruhten bis heute 46 Mitglieder des Hauses Braganza, König Dom Luiz I. ist der 47. seines Geschlechtes, der in die Gruft seiner Ahnen hinabsteigt. Von den oben erwähnten 46 Särgen sind zwei mit Glasbedeln versehen, so daß man die darin befindlichen Leichname betrachten kann. Es sind dies der im Jahre 1885 verstorbenen König Dom Fernando II., dessen Gesichtszüge noch kaum verändert sind und der zersärenden Nacht des Todes bisher widerstanden haben, und das im Jahre 1887 kurz nach der Geburt gestorbenen Tochterlein des damaligen Kronprinzen, nunmehrigen Königs Dom Carlos und seiner erlauchten Gemahlin Donna Amelia. Die kleine Infantin ist ebenfalls noch unverändert und macht den Eindruck einer reizenden, allerliebsten Puppe. Inmitten der Gruft stehen zwei hohe Tafelsärge, der eine trägt den Sarg des Königs Dom Pedro IV., bedeckt mit der kaiserlichen und königlichen Krone. Viele kostbare Kränze mit werthvollen Schleißen und edlen Goldfransen bedecken diesen Sarg; nichtsdestoweniger fällt auch ein bescheidenere aus Immergrün ins Auge, der auf weißem Band mit Goldfransen folgende Inschrift trägt:

Os veteranos da liberdade
ao
Rei-soldado.

(Die Veteranen der Freiheit dem Soldatenkönig.)
Dom Pedro IV., der im Jahre 1834 aus dem Leben schied, behält diesen Ehrenplatz inmitten der Gruft für immervährende Zeiten. Der zweite Katafall ist stets für den Sarg des zuletzt verstorbenen regierenden Königs bestimmt. Bis jetzt hatte der im Jahre 1861 verstorbenen König, Dom Pedro V. diesen Ehrenplatz inne, nun muß er ihn seinem Bruder Dom Luiz I. räumen. Bevor in Lissabon ein Prinz in die Gruft seiner Väter gelangt, spielt sich eine eigenthümliche Ceremonie ab. Der königliche Sarg wird nämlich dreimal auf verschiedenen, eines hiezu eingerichteten Katafallen niedergelassen, um die kirchlichen Segnungen zu empfangen. Der erste befindet sich am Eingange zur Kirche und heißt: oca da Misericordia. Die Misericordia ist eine Vereinigung, der von altersher folgendes Privilegium zuerkannt war, dessen sie sich natürlich nicht entschlagen will. Wenn der Leichenzug am Fuße der Kirche anlangt, nimmt die Misericordia den königlichen Sarg in Empfang und geleitet ihn zur ersten „oca“, wo derselbe während der Dauer der kirchlichen Ceremonie in ihr Eigenthum übergeht. Nach Beendigung der Gebete zieht sich die Misericordia zurück, worauf der Sarg von den Municipal-Beamten und öffentlichen Funktionären zur zweiten „oca“ gebracht wird. Zum dritten geschieht dies von den Ministern. Die „Misericordia“ aber läßt ihre „oca“ holen, d. h. Katafall, Garnitur und Bahrtuch verbleiben deren Eigenthum, sie nimmt jedoch nur die beiden ersten in Empfang, während sie den Werth des Bahrtuches in baarem Gelde erhält. Gewöhnlich nehmen alle diese Ceremonien zwei bis drei Stunden in Anspruch, bis der königliche Sarg seine letzte Ruhestätte findet. Die Königsgruft in Lissabon ist dem Besuche des Publikums nicht zugänglich gemacht, jedoch kann man dieselbe auf ein spezielles Ansuchen besichtigen.

Telegramme.

Bozen, 28. Okt. Der Kaiser Franz Josef traf auf der Rückreise von Meran nach Wien heute Mittag 11 Uhr hier ein, wurde auf dem Bahnhofe vom Erzherzog Heinrich und den Spitzen der Behörden empfangen, machte zunächst im Palais des Erzherzogs einen Besuch und fuhr dann unter dem Jubel der Einwohner durch die festlich geschmückte Stadt zu dem Waltherr von der Vogelweide errichteten Denkmale und danach zum Schlosse Kunkelstein sowie zum Kurorte Gries. Die Abreise des Kaisers nach Wien erfolgte 2 Uhr Nachmittags unter lebhaften Hochrufen der auf dem Bahnhofe versammelten Bevölkerung.

Belgrad, 28. Okt. Die von der Skupschtina beschlossene Adresse ist den Regenten heute durch eine vom Präsidenten der Skupschtina geführte besondere Deputation überreicht worden. Ristic erwiderte, er freue sich, mit der Majorität der Skupschtina im Vertrauen zur Regierung übereinstimmen zu können.

Prag, 29. Okt. Ein von Hlinsko nach Etsch gestern abgegangener Personenzug der Nordwestbahn entgleite ohne weiteren Unfall; der von Deutschbom nachgesandte Hilfszug fuhr trotz der Warnungssignale in jenen Personenzug hinein, wobei 4 Passagiere verletzt wurden, von denen einer bereits gestorben ist. Die Gerichtscommission aus Chrudien ist auf der Unglücksstätte eingetroffen.

Bermischtes.

London, 25. Okt. In Ros, Herefordshire, ist Oberst-Lieutenant Basil Jackson, einer der vier überlebenden Helden von Waterloo, im Alter von 94 Jahren gestorben.

* Stuttgart, 28. Okt. In der Nähe derjenigen Stelle der Eisenbahnstrecke Bahningen-Stuttgart, wo jüngst der Eisenbahnfall sich zugetragen, entgleiste heute Mittag die Lokomotive eines Personenzuges. Es wurde Niemand verletzt, dagegen erlitten das Wagenmaterial und der Bahnkörper Beschädigungen.

* Der Bürgermeister Schneider-Galle ist zum Oberbürgermeister von Erfurt gewählt worden.

* Enthauptet wurden am 24. d. M. in Erfurt Nagelschmied Rommel und Schlosser Pfeiffer, welche am 9. Dezember 1888 den Forstkäuser Hengelhaupt ermordeten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Oktober, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	28.10.	29.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,40	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,60
Oesterreichische Goldrente		94,—	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		86,30	86,50
Russische Banknoten		211,30	211,90
Oesterreichische Banknoten		171,40	171,10
Deutsche Reichsanleihe		107,40	107,80
4 pCt. preussische Conjols		106,40	106,40
Neufeldt Metallwaaren		134,70	135,20
5 pCt. Marienburg-Markw. Stammpr.		117,50	118,—

Produkten-Börse.

Cours vom	28.10.	29.10.
Weizen Okt.-Nov.	182,70	181,70
April-Mai	191,50	190,20
Roggen flauer.		
Okt.-Nov.	166,—	165,—
April-Mai	167,50	166,50
Petroleum loco	24,70	24,70
Rüßöl Oktober	67,—	70,90
April-Mai	60,60	61,—
Spiritus 70er loco Oktober	32,80	32,30

Königsberg, 29. Okt. (Von Portattus und Grotte, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: 1000 Liter.

Loco contingirt	51,50	M Geld.
Loco nicht contingirt	32,00	
Oktober contingirt	51,50	" Brief.
Oktober nicht contingirt	31,50	" "

Königsberger Productenbörse.

	26. Okt. N.M.	28. Okt. N.M.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	177,00	177,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	149,50	150,00	do.
Gerste, 107 1/2 Pfd.	126,00	126,00	do.
Hafer, feiner	141,00	141,00	do.
Erbsen, weiße Koch	133,00	133,00	do.

Danzig, den 28. Oktober.
Danziger Hypothekensandbriefe 4 pCt. 102,75 Brief.
3 1/2 " 97,75 Geld.

(gehandelt an der Berliner Börse.)
Weizen: Unver. 600 Tonnen. Für bunt und hochfarbig inländ. 162—163 A, hellb. inländ. 166—167 A, hochb. und glatt inländ. 178—181 A, Termin Nov.-Dez. 126 Pfd. zum Transit 132,50 A, April-Mai 126 Pfd. zum Transit 131,00 A.
Roggen: Unver. Inland. 154—155 A, russ. ob. poln. zum Transit — A, per Novbr. - Debr. 120 Pfd. zum Transit 103,00 A, per April-Mai 120 Pfd. zum Transit 107,50 A.
Gerste: Loco kleine inländisch — A.
Gerste: Loco große inländisch 124—144 A.
Hafer: Loco inf. 150 A.
Erbsen: Loco inf. — A.

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. Okt. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Gd., — bez., pro Oktober loco contingirt 51,00 Br., kurz geliefert 51,00 Gd., pro November-Mai loco contingirt 51,00 Gd., loco nicht contingirt 31,25 Br., pro Oktober 31,25 Gd., pro November-Mai 31,25 Gd.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 4493 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhanden heute ruhig. Nierlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 56—59 A, 2. Dualität 47—52 A, 3. Dualität 41—45 A, 4. Dualität 35—40 A pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 11,946 Stück. Tendenz: Gebieter als in der vorigen Woche, Export geringer. Die Preise waren rückgängig. Der Markt wurde langsam ausverkauft. Feine reise Schweine waren 250—300 Stück auf dem Marke, schwere fehlten sehr und wurden über die Notiz bezahlt. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 64—65 A, 2. Dualität 60—63 A, 3. Dualität 55—59 A pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Käber: Es waren zum Verkauf gestellt 1342 Stück. Tendenz: Nach regem Vorhanden ruhig, mittlere und geringe nicht so leicht veräußert, als gute Waare. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 50 62 A, ausgefuchtes höher, 2. Dualität 40—50 A pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8661 Stück. Tendenz: Feinste Kämer reichlich angeboten, daher wurden die Preise der Bormoche nur schwer erzielt, die übrigen Qualitäten waren leichter veräußert. Geringer Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 44—48 A, beste Kämer bis 55 A, 2. Dualität 36—41 A pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 29. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen und Wind	9
Wiel Regen	6
Sturm	3

Wind: SO. 4 Gr. Wärme.

Die Kola-Bastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 Mk. bei Apotheker C. Radtke und Haensler in Elbing.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch: W. H. Mielck, Frankfurt a. M.
Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Pohl & Koblenz Nachfolger

empfehlen in grossen Sortimenten äusserst billig:

**Leinen, baumw. Stoffe,
Parchende, Flanelle, Moltongs,
Handtücher, Taschentücher,
Tischzeuge, Leib- und Bettwäsche.**

**Teppiche, Gardinen, Tischdecken,
Möbel- u. Portièrenstoffe,
Cocos. — Linoleum.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Fleischer-Berent Westpr. mit dem Zweifler Herrn Hugo Magnus-Berlin. — Frä. Anna Butsch-Königsberg mit dem Brauerei-Director Gustav Ackermann-Widbold.

Geboren: Herrn Prediger Alfred Pipers-Ragnit 1 T. — Herrn Dr. Hermann Wolpe-Schirwindt 1 S. — Herrn R. Behnisch-Danzig 1 T. — Herrn Carl Siewert-Danzig 1 T. — Herrn Prediger Walsdorf-Nordenburg 1 S. — Herrn Kreisarzt Gruber-Löben 1 S. — Herrn Emil Weiß-Bartenstein 1 T.

Gestorben: Herr Rudolph Noegel-Adl. Krewehlen 50 J. — Frau Louise Meding-Kraupfischen 32 J. — Frau Julie Goertch-Lasdehnen 42 J. — Kaufmann Herr J. Aronsohn-Thorn 69 J. — Herr Franz Orlovius-Marienburg 38 J. — Postsecretär Herr Emil Hildebrandt-Grandenz 39 J. — Sattlermeister Herr Gb. Mentau-Grandenz.

Elbinger Ständes-Amt.

Vom 29. October 1889.

Geburten: Böttcher Herr. Steib 1 S. — Arb. Friedrich Wilhelm 1 T. — Fabrikarb. Heinrich Kuhn 1 S. — Tischler August Neumann 1 S. — Feuerwehrführer Gottfried Paetz 1 S. — Böttchermeister Herr. Böttcher 1 T.

Aufgebote: Former Carl Barwich-Schwerin i. M. mit Louise Eichstädt-Schwerin i. M. — Arbeiter Christof Neuber-Elb. mit Katharina Bischoff-Elb. — Arb. Franz Müller-Elb. mit Maria Pentat-Elb. — Arb. Hermann Kähler-Elb. mit Regine Käfel-Plohn. — Eisenreher August Schmach-Elb. mit Auguste Jagermann-Elb.

Scheinehe: Amtsrichter Theodor Zippel-Landsberg i. D. mit Elisabeth Hänsler-Elb. — Zimmermann August Binding-Elb. mit Henriette Kling-Elb.

Sterbefälle: Arb. Carl Schmidt 53 J. — Arb. Heinrich Bartsch 84 J. — Drehorgelspieler Leopold Herrmann 31 J.

Die Verlobung ihrer Nichte **Alice Bauer** mit dem Kaufmann Hrn. **Hermann Gehm** in Neufahrwasser erlauben sich statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Elbing, 29. Octbr. 1889.
Arnold Dan u. Frau.

Tages-Ordnung

Stadtverordnetenversammlung am 1. Novbr. 1889.

- 1) Neuwahl eines Rammerei-Deputirten.
 - 2) der Klassensteuer = Einschätzungs-Commission p. 1890/91.
 - 3) Neuwahl von fünf unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern.
 - 4/5) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts pro September.
 - 6) Alterszulage.
 - 7) Rechnung der V. Knabenschule pro 1888/89.
 - 8) Neuwahl eines Vorstehers des Krankenstifts.
 - 9) Neuwahl eines stellv. Mitgliedes der Erbschaft-Commission.
 - 10) Etat des Eichamts pro 1889/90.
 - 11) Rechnung der V. Mädchenschule pro 1888/89.
 - 12) Neuwahl eines Vorstehers des Pauperknabenstifts.
 - 13) Vergebung der Schornsteinreinigung.
 - 14) Ankauf eines Grundstücks.
 - 15) Gratification.
- Elbing, den 29. October 1889.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Feinsten frischen Leberthran
zum medicinischen Gebrauch
empfehlen
Rudolph Sausse.

Kaufmännischer Verein.

Heute, Dienstag, den 29. Oct.,
ist die Bibliothek geöffnet
von 6 bis 7½ Uhr.

Der Vortrag beginnt genau
8 Uhr und bitten wir ergebenst,
recht pünktlich zu erscheinen.
Elbing, den 29. October 1889.
Der Vorstand.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Uebelkeit, Kopfschmerz,
Reibschmerzen, Verschleimung, Ma-
gen säuren, Schwindel, Aufgetrie-
benheit, Kolik, Stropheln u. Ge-
gen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit
vorzüglich. Bewirken schnell und
schmerzlos offenen Leib, Appetit
sodort wieder herstellend. Zu haben in
allen Apotheken à Fl. 60 Pf.

Nächste Lotterien

30. Novbr. **Straßburger rothe**
† **Lotterie.** Hauptgew. 10.000,
2000 r. M. baar. Loosé à 1 M.
30 Pf. incl. Porto und Liste.

8. Decbr. III. Klasse der Königl.
Preuss. Al.-Lotterie.
Loosé, auch zur IV. Klasse gültig,
gebe ich ¼ à 56 M., ⅛ à 28 M.,
1/16 à 14 M., 1/32 à 7 M.,
1/64 à 4 M.

20. Decbr. **Große rothe † Lot.**
Hauptgew. 150.000 M. baar.
Loosé à 3 M. 80 Pf. incl. Pto.
u. Liste, soweit der Vorrath reicht.

Richard Schröder,
Berlin W. 8, Taubenstr. Nr. 20.

Num.

ganz vorzügliche Qualität, bedeutend
unter **reellem** Preis u. aus der hiesigen
Hötelbesitzer Rudolph Nickel-
Concursmasse:
pro Flasche . . . 1,20 M. exclusive,
" ½ Flasche . . . 0,70 " " "
empfiehlt

Alfred Gröning,
Kurze St. Geiststr. 27.



Concurs-Verkauf

abgezogen und pro Se-
kunde regulirt, jede Uhr
mit Sekundenzeiger und
Emailblatt, 2712 Stück
Nickel Remt. in 6 Rub.
gehend, anstatt M. 16 nur
M. 7,45, mit Goldrand, Goldzeiger
M. 8,75 und 1478 St. Cylinderuhren,
gravirt m. Goldrand in 6 Rub., früher
M. 23, jetzt M. 10, zu verkaufen.
Ferner 3927 silb. gestempelte Goldrand-
Remt. in 6 bis 10 Rub. gehend, mit
Präzisionswerk, allerbeste mit Gold-
zeiger, früher M. 31, jetzt M. 15,
feinste M. 16, für Damen sammt Kette
in Atlas-Stuhl M. 16—17, in 14 Karat.
Gold anstatt M. 60, jetzt M. 30, brei-
ter Goldreif am Zifferblatt M. 35.
3 Deckel (Savonet) M. 38—42 mit
Kette u. Stuhl, ca. 828 Anker-Remt.,
2 Silberdeckel, 15 Rub., Brequet,
Spiral und Goldrand, beste u. dauer-
hafteste Uhr, anstatt M. 45, M. 23,75,
in 14 Karat. Gold M. 60—70, 3 Gold-
deckel M. 100—120. Agenten 10 pCt.
Rabatt. Versand zollfrei. Nachn. aber
unbedingte reelle Garantie 3 J. Ge-
liefert wird das schönste, beste u. dauer-
hafteste. Für nicht passendes das Geld
zurück, somit kein Risiko. Briefe 20 Pf.,
Karte 10 Pf. Porto.

Eugen Selinger,
Uhrenfabrik,
Kreuzlingen, Schweiz.

Stotternde

finden dauernde Heilung i. d. Anstalt v.
Büttner, Berlin, Plan-Ufer 36, pt.
Unbemittelte unentgeltl. Prospekt gratis.

Mittwoch, den 30. October cr.,

Abends 8 Uhr,

im Saale der Bürger-Ressource:

Concert der Liedertafel

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **F. Reutener** aus Danzig.

PROGRAMM.

„Die Allmacht“, für Chor, Solo-Tenor und Orchester . Schubert-Liszt.
2 Männerchöre:
a. Ritornell Schumann.
b. An Odin Kunz.
3 Lieder für Tenor, gesungen von Herrn Reutener.
„Erlkönigs Töchterlein“, Ballade für Orchester . Schoeneck.

„Die Wüste“,

Sinfonie-Ode in 3 Abtheilungen für Chor, Solo-Tenor und Orchester von
Félicien David.

Texte à 15 Pf., sowie Billets zu numerirten Sitzplätzen à M. 1,50,
nicht numerirten Sitzplätzen à M. 1,00, zur Loge und Stehplätzen à 50 Pf.,
sind bei Herren **Maurizio & Co.** zu entnehmen.

Der Vorstand der Liedertafel.

Hugo Alex. Mrozek

vorn. C. J. Neumann
Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarne, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Kouchly in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leiden sind: Abgang unedel- oder körbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magen säure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollen und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir

Herrn S. Ochs in Elbing

den

Alleinverkauf

unserer Biere für Elbing und Umgegend übertragen haben,
und wird derselbe unsere Fabrikate unter Zuziehung der Fracht
zu **Brauereipreisen** abgeben.

Gefällige Aufträge bitten wir **direct an Herrn.**
Ochs überweisen zu wollen.

Königsberg i. Pr.

Brauerei Wickbold,

Actien-Gesellschaft.

Ballblumen

in überraschend neuester Bindeart, mit **Diadem** u. **Blumenfächer**
nach **Pariser Originalen** chic gewunden, traßen in bekannt **größter**
Auswahl soeben ein. — **Ältere Blumen** werden genau nach **Vor-**
lage exact und chic gewunden. — Da die **Farben** der Blumen für Sonne
sehr empfindlich, stelle einen **kleinen Theil** derselben **nur morgen** in
meinem Schaufenster aus.

Johanna Hess, Modos,
Alter Markt Nr. 52.

Die Erneuerungsloose, so-
wie die Freiloose 2. Klasse
sind unter Vorzeigung der bezüglichen
Loose aus der 1. Klasse bis zum
31. October, Abends 6 Uhr, bei
Verlust des Anrechts einzulösen.
Peters,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Thee's 1889er Ernte

in Packeten und ausgewogen em-
pfehlen billigst

A. Marquardt,
Junferstraße 21.

Jdin,

giftfreies Mittel zur Ausrottung
von Ratten, Mäusen u. Nieder-
lage bei

Rudolph Sausse.

Cigarren

aus der hiesigen Hötelbesitzer **Ru-**
dolph Nickel'schen Concursmasse:
Amerikanische Plantagen,
früher 10 Stück 1 Mark,
jetzt 10 Stück nur 40 Pfg.,
schöner Brand, angenehm im Geschmack.
Ferner:
Rosa von Amerika,
10 Stück 50 Pf.,
empfiehlt als auffallend preiswerth
Alfred Gröning,
Kurze St. Geiststr. 27.

Der

Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1889

ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.)
in der

Expedit. der Allpr. Ztg.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstr., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniß franco.

Alle Arten Wild

kauft zu höchsten Tagespreisen
Gustav Herrmann Preuss.

Altes Gold,

Silber, Edelsteine u. c.
kauft stets zu den höchsten
Preisen gegen Cassa oder arbeitet
zu modernen Gegenständen sauber
und billigst um
F. Witzki, Fischerstr. 21.

Makart-Douquets

in geschmackvollster Ausführung empfiehlt
C. Schwonzefer,
Blumenladen, Brückstr. 21.

Ich bin von **Bischofsburg**
nach

Saalfeld

verzogen und ist meine Wohnung
dieselbe, welche mein College
Dr. Wornor bei Stadtkämmerer
Bartsch inne gehabt hat.

Dr. Bader,
pro physica!u gepr. pract. Arzt.

Junge Mädchen

werden zum Erlernen des Cigarren- resp.
Wickelmachens stets angenommen von
Loeser & Wolff.

Eine geprüfte evangelische

Erzieherin,

die auch musikalisch ist, mit bescheidenen
Ansprüchen, wird für zwei Mädchen u.
einen Knaben zum 1. Januar k. Jz. zu
engagiren gesucht.

Offerten unter **K. 100** postlagernd
Kossau Westpr. erbeten.

Der Stadtauflage unserer
heutigen Nummer liegt ein
Prospect der hiesigen **Wollerei** von
H. Schroeter bei.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Allpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Allpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 43.

Elbing, den 30. October 1889.

VII. Jahrgang.

Ueber das Behüten des jungen Kleees im Herbst des Ausfaatjahres.

Das Behüten des jungen Kleees im Herbst des Ausfaatjahres ist unter Beobachtung entsprechender Vorsicht nicht allein unschädlich, sondern bei üppig entwickeltem jungen Klee sogar nützlich.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch zu frühes Behüten des Kleees bei schwacher Ausbildung der Pflanzen und loser oder nasser Beschaffenheit des Bodens ein sehr erheblicher Schaden verursacht wird.

Andererseits ist es aber auch der kräftigen Nutzung des Kleeefeldes wenig zuträglich, wenn die Pflanzen nach Aberntung der Deckfrucht bei günstiger Herbstwitterung zu sehr in den Stengel wachsen, wohl gar zum Theil zur Blütenbildung gelangen.

Die Ausbildung des Wurzelvermögens der Pflanze, und die Entstehung der Stockknospen und Stocktriebe, welche im nächsten Jahre einer reichen Entfaltung so förderlich sind, leiden dabei: die Pflanze wird dadurch nicht gekräftigt, sondern geschwächt und oft folgt alsdann dem üppigen Stoppelflee ein wenig befriedigender Schnitt im nächsten Jahre.

Spätes Abmähen, wodurch das Kleeefeld kahl in den Winter kommt, ruft die Gefahr theilweisen Auswinterns hervor; besser ist frühzeitiges Abmähen, so daß der Klee nach dem Schnitt sich noch genügend erholen und bedecken kann. Indessen auch bei diesem Verfahren wird nie eine so kräftige Ausbildung des Wurzelstockes erreicht werden, als wenn man die Stengelbildung möglichst zurückhalten sucht, und das Mittel dazu ist ein vorsichtiges Beweiden des Stoppelfeldes. Es ist dieses durchaus dem Mähen des Klee's vorzuziehen und wird sowohl bei Rothklee, wie bei Weißklee und Kleeergrasmenge von guter Wirkung sein, sobald es nicht in unverständiger Weise ausgeführt wird.

In erster Reihe ist es erforderlich, den Zustand der Kleepflanzen nach Aberntung der Deckfrucht zu berücksichtigen. Sind die Pflanzen noch sehr schwach, wie das namentlich der Fall ist, wenn die Deckfrucht üppig und etwas dicht gestanden hat, so ist es nothwendig, die Pflanzen erstarken zu lassen, bevor man mit dem Beweiden beginnt. Zeigt sich dagegen der Klee schon bei der Ernte kräftig und gut entwickelt, wie es häufig der Fall ist, wenn derselbe in den Roggen gesäet wurde, und hat man es außerdem noch mit gebünderem Boden zu thun, so kann man ohne Schaden kurze Zeit nach Räumung der Deckfrucht mit der Beweidung beginnen und sogar ohne Bedenken Schafe austreiben, wenn nur, wie gesagt, das Beweiden in der Weise verständig ausgeführt wird, daß nicht die Futtermutzung durch die Weide, sondern die zweckmäßige Behandlung, um den Wurzelstock der Pflanzen durch die

Behütung zu kräftigen, Hauptsache ist. Hütet man zu diesem Zweck das Stoppelfeld nie völlig kahl, so hat man auch nicht das sogenannte Auspressen des Herzens der Pflanzen zu befürchten.

Das Beweiden darf jedoch nicht zu spät in den Herbst hinein fortgesetzt werden, und zwar kann der Weißklee ohne Bedenken bis Ende October behütet werden, während Rothklee dagegen vortheilhaft schon früher zu schonen ist, damit er sich vor Winter noch genügend bestocken kann.

Kultur der echten Akazie.

Ein sehr hübsches und dankbares Topfgewächs ist die echte Akazie (*Acacia lophanta*), die sich ohne viel Mühe im Zimmer ziehen läßt, weshalb die Kultur derselben dem Blumenfreund auf das Wärmste zu empfehlen ist. Da die Samen dieser schönen Zimmerpflanze eine ziemlich harte Schale haben und schwer keimen, so thut man sie vor der Ausfaat in einen Durchschlag und gießt heißes Wasser darüber. Damit aber die Keimfähigkeit nicht verloren geht, übergießt man sie gleich darauf mit kaltem Wasser. Die Samen werden dann in ein Holzfäßchen mit vorbereiteter Erde gebracht. Als beste Erde ist ein Theil Haide-, ein Theil Lauberde und etwas Sand zu empfehlen. Die Körner werden ungefähr 1 Centimeter tief in die Erde gesteckt. Man stellt das Kästchen an ein sonniges Fenster und gießt anfangs tüchtig. Nach zwei bis drei Wochen keimen die Samen und muß man die jungen Pflänzchen bald in kleine Töpfe mit gleicher Erde setzen. Sie wachsen darin ziemlich schnell und wollen an Licht und Luft gewöhnt werden. Sobald sie gehörig erstärkt sind, bringt man sie in den Garten auf ein freies Beet in halbschattige Lage. Die Töpfechen werden dort bis an den Rand eingesteckt. Wer keinen Garten hat, kann die Töpfe auch den Sommer über auf das Fensterbrett stellen, wo sie eben so gut gedeihen. Die echte Akazie wächst verhältnißmäßig rasch und ist es darum nothwendig, die Pflanzen im Laufe des Sommers mehrere Male in größere Töpfe zu verpflanzen. Sobald im Herbst Fröste drohen, bringt man die Akazien in Sicherheit. Es behagt ihnen ein wenig oder gar nicht geheiztes Zimmer, das eine stetige Wärme von 2—3 Grad R. besitzt. Sie durch den Winter zu bringen, ist nicht schwer, doch darf man nur wenig gießen. Wer Akazien in Zwergerform liebt, kann die Pflanzen seinen Absichten entsprechend zurückschneiden. Sie vertragen den Schnitt sehr gut. Bei guter Pflege entwickeln sich die echten Akazien zu Prachtexemplaren, die einem jeden Zimmer zur Zierde gereichen und getrost den Palmen an die Seite gestellt werden können. Dabei ist ihre Kultur weit leichter und dankbarer als die der Palmen, bei der der Blumenfreund nur gar zu

häufig in seinen Erwartungen betreffs des Gedeihens der Pflanzen getäuscht wird.

Zur Zwiebelerte.

Die Hauptsache bei der Zwiebelerte ist, daß dieselben bei trockener Witterung und richtiger Reife eingebracht werden, und wird man bei dieser Behandlung und einem guten Winterlager sich nie über die schlechte Haltbarkeit und das Faulen der Zwiebeln beklagen können. Die Reife erkennt man im allgemeinen daran, daß die Zwiebeln sich gleichförmig abrunden, der Hals weich wird und die Hölre, eine gelbliche Farbe annehmend, sich legen. Die Aufnahme der Zwiebeln soll, wie schon oben gesagt, nur bei trockener Witterung geschehen. Sie bleiben alsdann, wenn kein Regenwetter zu befürchten und der Boden genügend trocken ist, noch 4 bis 6 Tage dünn ausgebreitet auf dem Felde liegen, müssen aber täglich einmal umgearbeitet werden. In dieser Zeit reifen sie noch nach, werden fester und härter, das Kraut wird vollständig trocken und fällt ab. Ebenso löst sich die obere Schale mit anhängender Erde leicht los, so daß die Zwiebeln, wenn sie in in trockenen Stunden eingebracht werden, sauber in das Winterlager kommen. Zu demselben eignet sich am besten ein trockener, luftiger, nicht zu dunkler Raum, in dem die Zwiebeln bis zu einem 75 Centimeter hohen Hausen zusammengeschüttet und später vor eintretendem Frost mit Heu fest und sicher eingedeckt werden. Je nach Bedarf können nun die Zwiebeln im Laufe des Winters aus dem Winterlager entnommen werden, es ist dabei aber darauf zu achten, daß bei Frostwetter die Schutzdecke nur soweit als nöthig abgenommen und sogleich wieder dicht aufgelegt wird. Sobald mit dem Frühjahr gelindere Witterung eintritt und kein starker Frost mehr zu befürchten ist, werden die noch vorhandenen Zwiebeln von ihrer Winterdecke befreit und in trockenen Tagen für tüchtigen Luftzug gesorgt, damit der nicht zu vermeidende Winterschweiß schnell abtrocknet und nicht erst schädlich auf die Dauerhaftigkeit der Zwiebeln einwirken kann.

Ueberwinterung von Kraut und Kohl.

Um Weiß- und Rothkraut, sowie auch Wirsing den Winter hindurch frisch aufzubewahren, wendet man gewöhnlich das Einschlagen im Keller an. Da aber hier erfahrungsgemäß sich diese Gemüsearten nicht gut halten, sondern mehr oder weniger bald gelb werden und faulen und auch nicht jeder einen geeigneten Keller besitzt, so schlägt man die genannten Gemüse im freien Lande ein, und zwar mit bestem Erfolge. Zu diesem Zweck hebt man im Hausgarten oder auf offenem Felde sogenannte Gemüsegräben von 50—90 Centimeter Tiefe und beliebiger Länge und Breite aus und schiebt

das Erdreich auf beiden Seiten auf. Ist der betreffende Platz im Untergrunde trocken, so bedarf man keiner besonderen Unterlage; bei feuchtem Boden jedoch breitet man auf die Sohle des Grabens eine Lage Stroh oder trockenes Laub aus, damit die Pflanzen nicht direkt auf den nassen Grund zu liegen kommen. Man stellt nun das Gemüse dicht aneinander derart, daß die Köpfe sich unten befinden und die Wurzeln nach oben gerichtet sind. Vorher wird es gehörig gereinigt und von allen gelben Blättern befreit. Sehr viel zum guten Gelingen trägt trockene Witterung beim Ausführen der Arbeit bei. Fängt es an kalt zu werden und zu frieren, so bedeckt man das Kraut anfangs dünn mit Erde, mit zunehmender Kälte verstärkt man diese Schicht. Statt aus Erde läßt sich auch aus Laub oder Stroh eine sichere Schutzdecke gegen das Eindringen von Frost herstellen; beide Materialien haben außerdem noch den Vortheil, daß man auch bei starkem Frost ohne große Schwierigkeit zu den Gemüsen gelangen kann. Diese Art der Aufbewahrung, wobei das Gemüse umgekehrt in die Grube gestellt wird, besitzet vor dem gewöhnlichen Einschlagen mit den Wurzeln den höchst schätzenswerthen Vorzug, daß Regenwasser und thauender Schnee nicht in die Köpfe eindringen, wodurch das Faulen auf ein geringes Maß beschränkt wird.

Wodurch kann der Landwirth am sichersten den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche verhindern bez. beseitigen?

Nach den neuesten Berichten über die immer wieder auftretende Maul- und Klauenseuche droht den Landwirthen in verschiedenen Landestheilen abermals die Gefahr der Verseuchung ihres Viehstandes. Und doch könnten die Bedrohungen dieser Gefahr wirksam entgegnet werden, wenn sie der Desinfection mehr Beachtung schenken würden. Unter den ihnen hierzu zu Gebote stehenden Desinfectionsmitteln gebührt wohl M. Brodmann's Kresolin wegen seiner Ungefährlichkeit, leichten Handhabung, Billigkeit und außerordentlichen Wirkung der Vorzug. Werden nämlich Wände und Fußboden der Ställe und auch die Thiere von Zeit zu Zeit mit einer 2—5 pCt. Kresolinlösung besprengt oder gewaschen, dann wird sicher der Ansteckung durch Vernichtung der Ansteckungskeime vorgebeugt. — Zur Beseitigung der schon ausgebrochenen Seuche sind die kranken von den gesunden Thieren zu trennen, ferner ist der Dünger der erkrankten Thiere nach einem vollständig abgelegenen Orte zu bringen, der Weg dahin zum Schluß zu reinigen und mit Kresolinwasser zu begießen, ebenso ist die Fußbekleidung der Wärter mit solchem Wasser sorgfältig zu waschen. Werden diese Vorsichtsmaßregeln nicht befolgt, dann gelingt die Unterdrückung der Seuche nur auf kurze Zeit. Dieses billige, auch gegen andere Hautkrankheiten, wie Räude, Maul- u. s. w. und gegen das Ungeziefer unserer Hausthiere sehr wirksame Mittel, welches durch das Verfabrikations-Comptoir der Firma M. Brodmann in Lindenau bei Leipzig in Blechflaschen zu 4 Litern (Postcolli) für M. 6.— zu beziehen ist, sollte in keinem Haushalte fehlen.

Kälbermast mit Nierenfett.

Ueber diesen Gegenstand wurden der „Hannov. Land- und Forstw. Ztg.“ von einem tüchtigen, praktischen Landwirth folgende Erfahrungen mitgetheilt:

„Ich habe früher bei der Mastung von Kälbern mit Magermilch das fehlende Fett, nachdem der Zusatz von Leinmehl bei mir ungünstige Resultate geliefert hatte, durch Kalbsnierenfett zu ersetzen gesucht, und zwar mit bestem Erfolge. Nicht allein, daß meine Kälber bei dieser Art der Fütterung schnell fett wurden, sondern die Qualität des Fleisches war eine ganz besonders gute. Das Fleisch war so weiß, wie bei den besten mit ganzer Milch gemästeten Kälbern. Das Nierenfett ist bei den Fleischern in den größeren

Städten zu einem Preise von 50—60 Pf. pro Pfund zu kaufen, dasselbe wurde im geschmolzenen Zustande in einer Menge, die dem prozentischen Fettgehalt der Vollmilch entsprach, der Magermilch, die auf 30 Grad R. erwärmt wurde, unter lebhaftem Umrühren und Quirlen beigegeben. Eine vollständige Vermischung des Fettes mit der Milch findet dabei nicht statt; ein Theil des ersteren gerinnt. Dieses geronnene Fett wird zu Anfang von den Kälbern nicht mit aufgenommen, während später auch die Aufnahme desselben erfolgt. Wenn die Milch den Thieren bei der oben angegebenen Temperatur verabfolgt und wenn Sorgfalt und peinliche Reinlichkeit bei der Fütterung der Thiere beobachtet wurde, habe ich stets die besten Erfolge zu verzeichnen gehabt. Vor allen Dingen stellte sich die Fütterung wesentlich billiger als bei Verabfolgung von Vollmilch. Ich glaube berechtigt zu sein, anzunehmen, daß ich mit einem Pfund Nierenfett dasselbe erreiche, als mit einem Pfund Butterfett. Den Preis des ersteren zu 50, des letzteren zu 100 Pf. pro Pfund angenommen, ist ein Gewinn von 50 Pf. auf das Pfund Butter, was pro Liter Milch, bei der Annahme, daß 15 Liter Milch ein Pfund Butter geben, 3½ Pf. ergibt.

Die Vorposten-Hunde.

Den Zuschauern der letzten Kaiser-Manöver fiel auf, in wie hohem Maße die fremdherrlichen Offiziere für die bei den Jäger-Bataillonen (in diesem Fall 7. und 10.) gehaltenen sogenannten „Vorposten-Hunde“ sich interessirten. Es ist ja nun auch ein hübscher Anblick, hinter jeder Kompagnie den oder die mit der Wortung der Hunde beauftragten Oberjäger mit ihrer bellenden Meute dahierziehen zu sehen. Diese Oberjäger, selbstverständlich gelernte Jäger, wurden während der Manöver, sowohl von Seiten der fremdherrlichen Offiziere, als auch von Seiten des Publikums (die Herren Zeitungskorrespondenten natürlich eingeschlossen), mit Fragen über ihre Schutzbesohlen, Gebrauch und Dienste derselben geradezu bestürmt. Diese Oberjäger müßten nun keine rechten Jägersleute sein, wenn sie nicht bald die unglaublichen Erzählungen verbreitet hätten, die auch vielfach geglaubt wurden. Es wird boshafter Weise erzählt, daß besonders einem Theile der fremden Offiziere über diese furchtbaren Erzählungen von den Leistungen der deutschen Hunde die Haare zu Berge gestanden hätten. Da hörte man, daß die Hunde abgerichtet wären, die verwundeten aufzusuchen und ihnen Erfrischungen zu überbringen; da las man, die Hunde hätten während des Gefechtes die Aufgabe, Munition in die vorderste Schlachtreihe zu tragen, da wurden die eigenthümlichsten Ergebnisse von Wettrennen zwischen Hund, Pferd und Zweirad aufgezählt, ja es sollte sogar Wunderthiere geben, die auf ein paar Hundert Schritt einen Franzosen oder Russen (nicht ganz unglücklich!) von einem Deutschen an der Witterung unterscheiden könnten. Es scheint also ganz angebracht zu sein, alle diese phantastischen Erzählungen durch Feststellung der wirklichen Thatfachen auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Die Hunde, die übrigens den verschiedensten Rassen angehören, sollen, wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, vor allem dem Zweck dienen, Meldungen von der Vorpostenlinie zur Feldwache oder von dieser zur Vorposten-Compagnie zu bringen. Die Hunde tragen am Halse eine Ledertasche zur Aufnahme von Meldungen. Soll nun z. B. eine Verbindung durch Hunde zwischen einer Feldwache und einer Vorposten-Compagnie eingerichtet werden, so nimmt die Feldwache einige Hunde mit, während der diese Hunde pflegende Oberjäger, an den sie daher besonders gewöhnt sind, bei der Compagnie zurückbleibt. Soll nun von der Feldwache aus eine Meldung gesendet werden, so steckt man dieselbe dem Hunde in die Tasche und läßt ihn dann los; er wird möglichst rasch zu seinem Herrn, d. h. zur Compagnie, zurückgelangen suchen und das auch bei dem großen Driften dieser Thiere in kürzester Zeit ausführen. Nebenbei können dann die

Hunde auf Vorposten noch durch ihre Wachsamkeit manchemal nützlich werden. Das sind die Hauptaufgaben der berühmten Vorpostenhunde. Es giebt natürlich einzelne besonders beanlagte Thiere, die auch noch zu andern kleinen Dienstleistungen abgerichtet sind. Aber das sind doch nur immer Ausnahmen. Die oben beschriebene Botendienste der Hunde sind aber an und für sich recht wichtig. Ein Hund wird fast immer eine größere Geschwindigkeit als ein Fußgänger erreichen. Bei Nacht und schlechtem Wetter wird er es sogar dem Reiter, der außerdem nicht immer bei der Hand ist, zuvorthun; Geschwindigkeit aber ist oft gerade bei diesen Vorposten-Meldungen eine Sache von Bedeutung.

Allerlei.

§ Moorerde giebt, wenn mit etwas Gips oder Kalk vermischt und 1 Jahr lang im Freien gelagert, eine ausgezeichnete Erde für allerlei Aussaaten und Topfgewächse, und sollte sich deshalb jeder Gartenbesitzer, der die Erde nur irgend haben kann, genügend damit versehen.

§ Hilfeleistung bei Erstickungsfällen von Thieren. Ein erfahrener Landwirth macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt ist, Thieren, welchen Futter in die Luftröhre gelangt ist, und welche daran auch ersticken können, kaltes Wasser in die Ohren zu spritzen. Das mit Gewalt in die Ohren getriebene Wasser veranlaßt die Thiere zu heftigen Bewegungen mit dem Kopfe, wobei oft auch das Hinderniß in der Kehle beseitigt wird.

§ Neugekaufte Pflanzen aus dem Gewächshause wollen in vielen Fällen im Zimmer durchaus nicht in der erwarteten und gewünschten Weise fortwachsen, was natürlich in dem scharfen Temperaturwechsel seine Ursache hat. Man muß dieselben im Zimmer möglichst so unterbringen, daß ihnen ihre alten Verhältnisse in annähernder Weise wiedergegeben werden. Sie werden sich dadurch leichter an den neuen Ort mit seinen immerhin mangelhaften Lebensbedingungen gewöhnen und viel schneller freudig weiter wachsen. Falsch ist vor allem, Kalthauspflanzen in zu warme Zimmer zu bringen. Die Folgen davon sind in erster Linie das Austreten von Ungeziefer, von Blattläusen, Thrips, rothen Spinnen und ähnlichem Gethier. Weiter werden die Pflanzen auf Kosten ihrer Gesundheit in der wärmeren Temperatur zum schnellen und schwächlichen Wachsthum angeregt, wie auch die Blüthendauer verringert wird. Größe, Schönheit und Reichthum der Blüthen gehen so verloren. Den besten Standort für alle Pflanzen, welche vom Gärtner im Kalthaus gezogen werden, bildet das Doppelfenster, so lange 4—5 Gr. R. Wärme vorhanden sind. Erst später stellt man sie in ein wenig geheiztes Zimmer, in dem die Luft stets frisch, die Feuchtigkeit stets angenehm ist. Auch die Warmhauspflanzen lieben keine zu hohe Zimmerwärme. Die Luft wird ihnen leicht zu trocken und dann zeigt sich ebenfalls Ungeziefer. Die Blätter dagegen werden von der Spitze anfangend allmählich gelb. Allen Warmhauspflanzen hehagen 12—14 Grad R. Der Stand wird so gewählt, daß direkte Ofenwärme nicht dahin gelangen kann, für die härteren Arten, wie Dracaenen u., auf dem Fensterbette, für die anderen auf einem Blumentisch, einige Fuß vom Fenster entfernt, so, daß das Licht die Blätter von oben trifft. Feuchte Luft sucht man durch täglich öfteres Ueberbrausen herzustellen. Reinlichkeit durch Waschen mittels eines kleinen Schwammes, für welche letztere Manipulation sich die Pflanzen sehr dankbar erweisen und dies dem Blumenfreund durch ihr kräftiges Gedeihen in deutlicher Weise zu erkennen geben.

Für die Küche.

† Gutes Frühstücksbrod. 150 g frische Butter und 8 Stück von der äußeren und inneren Schaale befreite, fein gestoßene Haselnüsse werden vermischt. Mit dieser Haselnußbutter bestreicht man Milchbröckchen; sie sind sehr schmackhaft.

An die geehrten Hausfrauen Elbings!

In allen größeren Städten findet man schon seit Jahren Molkereien und Milch Institute, und wundert man sich, daß Elbing nicht schon damit bedacht ist. Seit fünf Jahren trage ich mich mit dem Gedanken, eine Molkerei in Elbing, dem Milch- und Absatzgebiet angemessen, zu erbauen, fand aber bisher keinen passenden Bauplatz. Dieses von mir gewählte und gütigst von Herrn Stadtrath Lopp abgetretene Grundstück ist groß genug, hat gute Entwässerung und liegt in einem Stadtviertel mit schöner, reiner Luft. Der Schattenseite, daß die Meierei nicht mitten in der Stadt liegt, will ich dadurch abhelfen, daß nach Bedürfniß Wagen, die sämtliche Molkerei-Absatzartikel mitführen und zum selben Preise wie ab Meierei verkaufen, die entlegenen Straßen befahren.

Bis auf Weiteres gebe zu nachstehenden Preisen ab:

In den Monaten	Butter pro Pfund <i>M_r</i>	Sahne pro Liter		Milch pro Liter				Käse pro Pfund		Molken pro Liter <i>℔</i>
		Schlag <i>M_r</i>	Raffee <i>M_r</i>	Kur n. Kinder <i>℔</i>	Voll <i>℔</i>	Butter <i>℔</i>	Mager <i>℔</i>	Fett <i>℔</i>	Mager <i>℔</i>	
October, November und Dezember	1,30	1,30	0,65	28	14	6	6	70	25	2
Januar, Februar und März	1,20	1,20	0,60	24	12	6	6			
April, August und September	1,10	1,10	0,55	24	12	6	4			
Mai, Juni und Juli	1,00	1,00	0,50	20	10	6	4			
<p>Die Milch und die verschiedenen Milchprodukte haben nach Professor E. Wolff in Hohenheim im Vergleich zu halbfettem Ochsenfleisch — dieses 1,40 pro Kilo angenommen — folgenden Nährwerth in Pfennigen</p>										
						28	22		295	8

Die sämtliche eingehende Vollmilch wird allwöchentlich einmal auf Fettgehalt und Geschmack geprüft und mit weniger als 2,7 % Fettgehalt nicht abgenommen. Die Kur- und Kindermilch wird von den auf dem Meiereigrundstück mit Heu und Weizenkleie ernährten Kühen genommen, von deren Gesundheit sich jeder Milchtrinker während der Fütterung überzeugen kann; geliefert wird diese Milch in ganzen und halben Literflaschen unter Bleiplombenverschluß.

Bei fester Bestellung des täglichen Bedarfs wird Voll- und Magermilch pasteurisirt zu demselben Preise geliefert.

Die Inbetriebsetzung erfolgt am 30. dieses Monats.

Ganz ergebenst

H. Schroeter.

